

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friedrichstraße 5-6.
Fernsprecher: A 7 Dönhofs 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.— Mark (ohne Postgebühren).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten L. G., Depositenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsanzeigen n. Tarif d. Werbe, Berlin SW 11, Stresemannstr. 48.

Nummer 32

Berlin, den 12. August 1933

46. Jahrgang

Vorstadt-Kleinsiedlung und Eigenheimbau

Das Deutsche Reich ist die Heimat der Deutschen. Im Zeitalter des Liberalismus und Marxismus war unser deutsches Vaterland lediglich ein Aufenthaltsort zum Geldverdienen. Unsere Städte, die früher Mittelpunkte der Kultur waren, wurden Fabrikkentren und Anhäufungen von Menschenmengen ohne Heimatgefühl, ohne Bindung an Kulturwerte. Wie konnte es aber auch anders sein, wenn man den Wert des Menschen nur nach seinem Besitz einschätzte? Wie sollte der Besitzlose seine Heimat lieben, die vielleicht aus einem notdürftig eingerichteten ungesunden Wohnloch bestand? Wie sollte er auf seine Heimat stolz sein können, wenn er sein kümmerliches Brot als Almosen auf der Stempelstelle erbetteln mußte? Er war ja überflüssig, denn die Maschinen arbeiteten „rentabler“.

Die Zeit des Eigenen ist endgültig überwunden. Der Arbeiter ist wichtiger als das Bankkonto oder die beste Maschine, denn ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Vaterland. Wir müssen ihn daher wieder bodenständig machen, ihm zu einem Eigentum verhelfen und ihn durch den Ertrag seiner kleinen Wirtschaft kräftigen machen. Gerade durch die Wiederverbindung mit dem Boden und der Natur wird der Mensch innerlich dem Staate am meisten verbunden. Deshalb hat die Reichsregierung zur Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung weitere Mittel zur Verfügung gestellt, um schon bis zum Herbst dieses Jahres 20000 Siedlerstellen zu schaffen. Bei der gegenwärtigen Knappheit der zur Verfügung stehenden Mittel kann der Kreis der Siedler zur Zeit nur „zeitweise“ erweitert werden, aber das Ziel ist die vollständige Entproletarisierung des deutschen Volkes.

Für die Verteilung der Siedlerstellen ist es entscheidend, ob Aussicht besteht, daß die Siedler am Ort der Ansiedlung in ihrer wirtschaftlichen Existenz gesichert sind, daß sie also zur Ergänzung ihres Einkommens aus der Siedlerstelle noch auf den notwendigen ergänzenden Ertrag aus anderer Arbeit rechnen können. Deshalb muß besonderer Wert auf die Schaffung von Kurzarbeitserlösen von industriellen Betrieben gelegt werden. Auch eine Reihe von größeren Betrieben hat bereits solche Siedlungen in Angriff genommen und viele haben sich bereit erklärt, zur Errichtung solcher Siedlungen für ihre Arbeiter beizutragen.

Voraussetzung für Siedlungsanwärter ist der Bezug von Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung bzw. Kurzarbeit, die nicht mehr als 32 Stunden wöchentlich beträgt. Außerdem können als Siedler zugelassen werden alle Personen, deren Einkommen das örtliche durchschnittliche Einkommen von arbeitslosen Familien nicht wesentlich übersteigt. Es können also jetzt Familien Berücksichtigung finden, die wirtschaftlich den öffentlichen Unterstützungsmöglichkeiten gleichzustellen sind, insbesondere minderbemittelte Familien aus dem Mittelstand, Kriegsbeschädigte, die nur auf ihre Rente angewiesen sind, Sozialrentner, kleine Gewerbetreibende. Die kinderreichen Familien mit 5 und mehr minderjährigen Kindern werden auch dann als Siedler zugelassen, wenn das Familienoberhaupt in voller Arbeit steht.

Das Reichsdarlehen beträgt für den Regelfall 2250 M. Eine weitere Erhöhung bis 1000 M. ist ferner zulässig, wenn der Siedler eigene oder fremde Mittel mindestens in gleicher Höhe beibringt.

Bei Siedlungen, die den Rahmen der Kleinsiedlung übersteigen und schon einen Übergang zur Kleinbauernsiedlung darstellen, kann zur Ausdehnung des höheren Bauaufwandes und des höheren Aufwandes für den laufenden Höchstbetrag des Siedlers. Die Belastung muß aber unter allen Umständen in einem angemessenen Verhältnis zum voraussichtlichen Ertrag der Siedlerstelle stehen.

Außer dem vom Reich für die vorstädtische Kleinsiedlung sowie der davon vollständig getrennt durchzuführenden landwirtschaftlichen Siedlung bewilligten Mittel sind vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung Mittel zur Förderung des Eigenheimbaues zur Verfügung gestellt. Hierbei handelt es sich um Darlehen

Volksgemeinschaft gegen Arbeitslosigkeit

Wir fragen uns oft: Warum war es den Regierungen des geflüchteten Systems von 1918 nicht möglich, das furchtbare Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen? Warum schlugen aber alle Versuche, wenn sie auch häufig waren, so völlig in das Gegenteil um? Trotz der krampfhaftesten Bemühungen seitens der zahllosen Kabinette, mit denen wir 14 Jahre beglückt wurden, wuchs die Arbeitslosigkeit immer stärker an. Wir sehen wohl heute erst, da wir die Catkraft der nationalsozialistischen Regierung vor Augen haben,

wie unfähig und klein das verflochtene liberalistisch-markschistische System gewesen ist.

Doch genügt das allein noch nicht, um zu erklären, wie es möglich war, daß Deutschlands Arbeitslosenarmee bis zu 7 Millionen wuchs — obwohl die Regierungen immer wieder mit allen möglichen Mitteln (bzw. Mitteln) krampfhaft die Entwicklung aufzuhalten versuchten.

Erwägen wir das alles: die Unfähigkeit, Korruption, offenen Volksschmerz — so bleibt uns nur die eine Erklärung: Jeder Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, selbst wäre er von bestem Willen getragen, muß scheitern, wenn er nicht vom ganzen Volk getragen wird. Und diese Erklärung trifft allein das Richtige — das beweisen die bisherigen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung.

Deshalb war es das erste Bestreben Adolf Hitlers, ein einziges deutsches Volk zu schaffen. Darum wurde die deutsche Stammeszerrennung beseitigt. Der Nationalsozialismus vernichtete den Klassenkampf, wo er ihn traf. Das höfische deutsche Parteiwesen verschwand von der Bildfläche. Statt 57 Parteien (das war in wohl der Rekord) gibt es nur eine Volksbewegung. Statt der Vielpartei entstand endlich das eine Deutsche Volk, das an die Spitze der Länder die Staffhalter des Reiches gestellt hat.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist gleichbedeutend mit einem Krieg, der von einem Volk nur dann gewonnen werden kann, wenn es einig ist. Einig in seinen Ständen, einig in seinen Stämmen.

Eine Niederlage in diesem unblutigen Kampfe wäre für das deutsche Volk schlimmer als eine verlorene Schlacht des Weltkrieges. Das Wort: „Niemals wurde Deutschland überwunden, wenn es einig war“, ist nur zu wahr.

Die unvergeßlichen Augusttage des Jahres 1914 waren eine übermächtige Demonstration für den Gedanken der Volksgemeinschaft. Noch wenige Wochen vorher hätte kein Mensch es für möglich gehalten, daß das deutsche Volk bei seiner unseligen Zerrennung jemals alle Schwärme, die man künstlich in ihm aufgebaut hatte, niederwerfen würde. Klassenkampf und Standesvorurteil hatten unser Volk in Teile zerissen, die scheinbar niemals wieder zusammen-

zufügen gingen. Wenn wirklich einzelne Männer von bestem Willen befeelt waren — eine Flut von Haß, bösem Willen und Unverstand erstickte alle Versuche, Volksgenossen mit Volksgenossen zu vereinigen.

Allen Erwartungen seiner inneren und äußeren Feinde zum Trotz raffte sich das deutsche Volk zu einem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft auf, wie es einzigartig in der deutschen Geschichte bestand. Volkssouveräne Richter und borniertester Unverstand brachten es fertig, daß diese Volksgemeinschaft zerbrach. Mit dem Tage jener elenden Revolte von 1918 hatte auch die Volksgemeinschaft der Front, die Frontkameradschaft zwischen Volksgenossen aller Stände ein Ende gefunden. Erst der Nationalsozialismus hat den Gedanken der Volksgemeinschaft bewußt aufgenommen und siegreich verwirklicht.

So wie 1914 das deutsche Volk ermachte, als es die Größe der Gefahr erkannte und sich wie ein Mann erhob, so hat es sich jetzt wieder zusammengefunden, um gegen den furchtbaren Feind, der alles Leben zu erstickend droht, gegen die Arbeitslosigkeit, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Der Nationalsozialismus weiß aus der Geschichte zu lernen. Er wird nicht die Fehler des kaiserlichen Regimes begehen. Seine Feinde mögen diese Hoffnung ruhig fahren lassen.

Die Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler geschnitten hat, wird niemals wieder zerbrechen.

Sie wird immer fester zusammengehört. Die Deutsche Arbeitsfront hat das große Engagement übernommen, aus Arbeitern, Angestellten und Unternehmern das deutsche Arbeiterturn zu formen. Jeder Angehörige dieser gewaltigen Front muß sich als Glied einer großen Armee fühlen, die den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen hat.

Wer im Kriege seinen Dorgefechten als den Feind betrachtete, war ein Deserteur und gehörte mit Recht vor ein Kriegsgericht. Ein deutscher Arbeiter, der heute immer noch im Unterneher den Feind sieht, ist nicht besser. Der Feind, die Arbeitslosigkeit, tritt bei!

Der Unterneher, der sich jetzt noch dünkelhaft für etwas Besseres hält als seine Mitarbeiter, ist ein schlechter Offizier und sabotiert den Sieg genau so wie einst das hochmütige Stappenschnitz.

Schon sind die ersten Gesichte gegen die Arbeitslosigkeit stetig entstanden. Die Reihenrückungen des Deutschen Arbeiterturns in allen Gauen sind die Mobilmachung des geeinten deutschen Volkes! Die Volksgemeinschaft muß siegen und wird siegen!

Hans Biallas,
Leiter des Presseamts der Deutschen Arbeitsfront.

in Höhe von 800 M. für jedes Eigenheim. Bei Einbau einer Einliegerwohnung erhöht sich das Darlehen auf 1200 M. Die Verzinsung und Tilgung beträgt je 2%, insgesamt 4%. Mit Rücksicht auf die geringe Höhe des Darlehens kommen nur Eigenheim in Frage, die noch Umfang und Ausstattung sehr bescheiden sind und deren Herstellungskosten in der Regel unter 5000 M. liegen. Der Bauherr muß mindestens 30% der Gesamtbaukosten (einschließlich Grundstückskosten) als Eigenkapital nachweisen. Wenn er ein schuldensfreies Grundstück besitzt, ist neben einer ersten Hypothek nur ein verhältnismäßig geringer Barbetrag erforderlich. Hierdurch ist manchem Siedlungslustigen, der über ein Grundstück und einige Ersparnisse verfügt, eine Gelegenheit geboten, ein bescheidenes Eigenheim zu erlangen.

Anträge sind an den Siedlungsobmann der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. zu richten, der die erforderlichen Fragebogen vorrätig hält.

Deutsches Volk — Deutsche Arbeit

Die erste Jahresschau der nationalen Arbeit. Ausstellung Berlin 1934.

In sämtlichen Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wird in der Zeit vom 17. März bis 1. Mai 1934 die erste Jahresschau der nationalen Arbeit unter dem Namen „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ Ausstellung

Berlin 1934 gezeigt werden. Deutschland steht am Beginn einer Neuordnung seines Reiches, seines Volkes. Eine neue Rangordnung der Werte hat eingeleitet, die Bedingungen eines natürlichen volkhaften Lebens sind erkannt. Arbeiten und Wirtschaften bekommen wieder einen Sinn. Man fängt an zu begreifen: Blut und Boden formen ein Volk — Werk und Wehr schaffen den Staat. Presse, Film und Funk müssen sich um den Aufbau des neuen, des Dritten Reiches. Ein Helfer zum Wiederaufstieg Deutschlands ist die Ausstellung Berlin 1934.

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“

Sie verbindet in großer Form den Gedanken einer Kulturfirma des deutschen Volkes mit einer Leistungsschau deutscher Arbeit. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieses Ausstellungsplanes hat der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg die Schirmherrschaft übernommen; Ehrenpräsident ist der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Die Grundlagen unseres Lebens sind — nach einem Wort unseres Reichskanzlers — Volk und Erde. Die Ausstellung wird zum erstenmal im neuen Deutschland einen Gesamtüberblick über Rassenkunde und Rassenhygiene des deutschen Volkes geben. In anschaulicher Form werden gemeinverständliche Fragen der Vererbung, der Rassenbildung, der Volksaufklärung behandelt. Nach den Grundlagen eines besonderen Sachverständigenbeirats aus Mittelgelehrten der zuständigen Reichs- und Staatsbehörden, der wissenschaftlichen Organisationen wird diese Gruppe gestaltet werden. Die Mannigfaltigkeit unseres Volkstums soll in der Abteilung „Die deutschen Völker“

Itämme ihren Ausdruck finden. Darstellungen von Gesichtern und Landschaft, von Sitten und Gebräuchen, von Ereignissen heimlicher Volkskunst werden in der vorausichtlich schönsten Schau dazu beitragen, daß das deutsche Volk sich gegenseitig besser kennenlernt und dem entwerteten Großväter die Bedeutung von Familie und Erb- stamm erlebnismäßig wieder zu Bewußtsein bringt.

Der nationalpolitischen Erziehung ist die Abteilung „Das Reich der Deutschen“ gewidmet. Sie will dem Wiederermachen eines neuen deutschen Nationalgefühls Ausdruck geben und zeigt das geschichtliche Werden vom Heiligen Römischen Reich deutscher Nation bis zu unseren Tagen der rökischen Wiedergeburt und Deutschlands Werden zum dritten Reich.

Die Abteilung „Die Deutsche Arbeit“ zeigt Spitzenergebnisse der Industrie, des Handwerks, der Landwirtschaft, der Sandwirtschaft, die Reichsstände der deutschen Industrie, des Handwerks und des Handels, des Wirtschaftspolitischen Amt der NSDAP, der Reichslandbund und der Verein deutscher Ingenieure haben bereits die weitest- gehende Förderung zugelegt. In lehrreicher Auslese werden die einzelnen Fachgruppen repräsentativ die besten Erzeug- nisse ihrer Art zu einer Qualitätsschau deutscher Arbeit vereinigt. Der nationalwirtschaftlichen Auf- klärung dient eine Einleitungsgruppe mit dem Thema „Arbeitsbeschaffung“. Sie behandelt Fragen wie Arbeitsbeschaffung, Arbeitsdienstpflicht, Neubildung des deutschen Bauernturns, Deutschlands Selbstversorgung.

Eine Lehrschau „Dolk und Wirtschaft“ wird zum erstenmal in Deutschland einen anschaulichen Ueberblick über wirtschaftliche Grundbegriffe geben, gemiffermaßen eine Art „Dolkswirtschaft in einer Stunde“ darstellen. Die Abteilung „Deutsche Arbeit“ will deutscher Arbeit Achtung im eigenen Dolk verschaffen, sie will das wirt- schaftliche Selbstvertrauen stärken, sie will beweisen, daß der deutsche Markt in Qualität und Preis dem Ausland zumindest ebenbürtig ist. Sie soll ein Zeichen ungebrochenen deutschen Wagenmutes sein und der ganzen Welt zeigen, daß deutscher Arbeitswille jetzt mehr denn je am Werke ist, sich unermüdet durchzusetzen.

Sämtliche zuständigen Reichs- und Staatsbehörden haben ihre Vertreter für den Arbeitsauskunft ernannt. Eine Reihe großer Veranstaltungen sind in Vorbereitung.

Die Ausstellung 1934 „Deutsches Dolk - Deutsche Arbeit“ ist die erste Jahreschau der nation- alen Arbeit, eingeleitet der Mahnworte des Reichs- kanzlers Adolf Hitler:

„Die Nation lebt nur durch die Arbeit aller.“

Der Kampf um Arbeit und Brot

Der Kampf gegen die fürchterliche Fessel der Arbeitslosigkeit befindet sich in vollem Gange. Noch sind wir nicht auf der Höhe des gigantischen Angriffs, und schon überflürzen sich die Meldungen, daß nicht nur Ostpreußen in allen Kreisen von Arbeitslosen befreit sei, sondern daß auch schon in anderen Teilen unseres Deutschen Reiches beachtliche Erfolge erzielt worden sind. Darum interessiert es uns, auch einmal innerhalb unseres Verbandes in unsere Auf- zeichnungen zu sehen, um festzustellen, inwieweit auch unsere Facharbeiter wieder in stärkerem Maße in den Ar- beitsprozeß eingegliedert sind.

Wenn wir im Besonderen auf unsere Aufzeichnungen auf die Jahre 1930-1931-1932 zurückschauen, dann sieht man mit Grauen in den Statistiken der Erwerbslosen nur das ungeheure Elend, große Not und festlichen Niedergang auch unserer Facharbeiter. Man hatte nicht nur unter den früheren Regierungen die Möglichkeit, das Gehalt der Arbeitslosigkeit zu bannen, doch man wollte nicht. Der Arbeitslosigkeit es ja nicht um die Behebung der großen Arbeits- losenfrage, sondern es ging nur darum, Klasse gegen Klasse zu hegen. Die so künstlich hochgehaltene Not sollte das Material für den marxistischen Kampf liefern. Es war Selbstzweck geworden, zur Erhaltung der marxistischen Parteien Not und Unzufriedenheit zu steigern, damit diese korrupten Parteien leben konnten.

Wißt ihr noch, mit welchen Argumenten man uns Nationalsozialisten glauben bekämpfen zu müssen, um unsere Machtübernahme zu verhindern? Denkt ihr noch daran, als sich die jüdischen Zeitungen vor dem 30. Januar 1933 mit Schtagseiten überboten, um euch gegen die organisierte Entmachtung aufzupeitschen? Was mußte man alles lesen. Zerstückelung der Gewerkschaften! Ungeheures Anleihen der Arbeitslosen in die Bewegung. Man glaubte nicht an den Endt der nationalsozialistischen Bewegung. Schauen wir in das Jahrbuch 1933 des Verbandes und lesen wir nach, wie sich unsere Idee in den Spagenehritten der damaligen Gewerkschaftler ausmaße, so geht heute ein stilles Lächeln über unsere Gesichter. Wir dürfen heute an Hand der Unterlagen es wagen, gerade hier den Gegensatz zwischen der Furcht vor der nationalsozialistischen Machtübernahme und dem bisher von der Regierung geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit anzuführen.

Greifen wir zurück und schon müssen wir unter gegne- rlichen Bauorganisationen hören, daß es immer noch die gleichen, widerprüchlichen, nur für ganz naive Gemüter berechneten Phrasen seien, wie Anerkennung der Gewerk- schaften als notwendige wirtschaftliche Interessenvertretung der Arbeiterklasse, jedoch Beseitigung der klassen- kämpferisch eingestellten jüdischen Führung; Kampf gegen den politischen Mißbrauch wirtschaftlicher Organisationen, aber Pflicht jedes Parteimitgliedes ist es, für die politische Eroberung der Gewerkschaften zu kämpfen. Sozial Forde- rungen und Erklärungen, sowie Widerprüge, alles nur zu dem Zweck, die organisierte Arbeiterklasse zu ver- wirren und somit die von Unternehmern unabhängigen Gewerkschaften zu schwächen. Du Facharbeiter, wo ist das von den Marxisten an die Wand gemalte Gespenst ein- getroffen. Haben wir nicht erst den Gewerkschaften ihren inneren Lebenswert wiedergegeben? Wurde der in den Gewerkschaften organisierte Arbeiter nicht erst frei, als die Ideologen des Marxismus ihre Plätze in den Gewerk- schaften räumen mußten? Der Arbeiter wußte ja gar nicht, wie viele Fesseln hier diese würdigen Interessenvertreter der Arbeiterklasse um ihn selber geschlungen hatten. Die Furcht vor der sogenannten falschtlichen Zerstückelungs- arbeit innerhalb der Fachverbände ließ den ehemaligen Gegner schon damals auf seinem Sessel zittern. Er wußte genau, daß nichts, aber auch gar nichts den Siegeslauf der nationalsozialistischen Bewegung aufhalten könnte, und wünschte sich selber, glaubte den Kampf noch mit Schlag- wörtern gewinnen zu können, vor allem den Arbeiter mit

So praßten „Arbeiterführer“

Fangschleusse bei Erkner.

den 18. Juni 1933.

Wester Kollege Ruckel.

Wie mir Kollege Bernhard erklärte, steht du im Wettbewerb mit Karlsruhe wegen der Weinfieferung zur Einweihung am 27. Juli.

Joh. habe an Kollege Horter geschrieben das er den Wein zusenden soll, denn 8 Tage rechte ich mit Frachtzeit und dann soll er doch wenigstens 14 Tage liegen, um, (einmal den Ausdruck angewendet) Euch reinen Wein einzuschänken.

Hortor schickt 100 Liter. Joh nehme an dass du das gleiche Quantum schickst. Schlecht wird er nicht werden, was übrig bleibt wird auf Flaschen abgezogen. Joh selbst brauch ja keinen, da ich Abstinenz bin. Nebenbei gesagt: Bernhard erklärte, lass ihn nur schicken, bezahlen wird ihn der Bund. Du bist dann so gut und

bringst mir die Rechnung mit.

Adresse: Deutscher Bauwerksbund, Heim am Wersee,

Fangschleusse Eichen Allee 10.

Bahnstation Berlin Erkner.

Wester Kollege Ruckel

Als unsere SA im April d. J. das „Heim am Wersee“ (das Schulheim des früheren Bauwerksbundes) in Fang- schleusse besetzte, da ich ihren wachsamem Auge ein Bündel von Briefchen entgangen, das mir erst jetzt an verorteter Stelle - im Heizkeller - entdeckt haben. Schon bei flüch- tiger Durchsicht dieser Briefe haben wir nachlässig- photographiertes Schreiben herausgegriffen, das euch zeigt, wie unter der Leitung des damaligen Bundes- vorstehenden Bernhard eure lauer verdienenden Beitrags- großchen „verfüßlig“ wurden. Dem Hausverwalter von Wersee, dem kleinen Bosen Max Dürfürkl muß es doch außerordentlich schwer gefallen sein, angesichts der

200 Liter Wein weiterhin Abstinenzler zu bleiben. Es war höchste Zeit, daß hier mit starker Hand durchgegriffen wurde, damit nicht noch mehr Geld von dieser Sorte „Ar- beiterführer“ verjubelt wurde. Der Bund bezahlt's! Das heißt, es kann kosten, was es will, solange unsere Mit- glieder noch so dumm sind und ihre Beiträge zahlen, damit wir gut leben können! Dericht ihr nun, warum es höchste Zeit war, daß die Nationalsozialisten die Gewerkschaften übernehmen mußten? Um euch selbst gut es und eure Rechte. Wir werden auch in den folgenden Himmern des „Grundstein“ derartige Zeugnisse folgenanter „Arbeiter- führer“ im Original zur Veröffentlichung bringen.

dem Wort der „Zerstückelung der Gewerkschaften“ aufzu- fassen. Dergebens! Dieser Endkampf mußte auf der ganzen Linie für uns Nationalsozialisten entscheiden. Nicht die materiellen Forderungen entschieden den Kampf, son- dern der Kampf um die festliche Aufzählung und Erstär- kung des „arbeitenden Menschen“ mußte die Oberhand gewinnen.

Und nun sind wir mitten drin im Kampf um Arbeit und Brot. Nicht Klasse gegen Klasse, sondern Schulter an Schulter, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, ein Dolk kämpft um seine Lebensrechte, ein Dolk will heraus aus allem Elend und aller Not. Schon zeigt sich auch inner- halb unserer Fachverbände eine starke Abnahme der Ar- beitslosigkeit im Gegensatz zum Dorjahr. Da wir an die Macht der Zahlen glauben müssen, lassen wir hier eine Gegenüberstellung zum Dorjahr sprechen.

Es waren auf je 100 Mitglieder erwerbslos:

	1. Juni	4. 5.	1. 2. Berichtswoche
1932	79	78	77
1933	76	72	69

Sieht man im Jahre 1933 eine stetig bleibende Linie der Arbeitslosigkeit, so auf der anderen Seite die laufend ab- fallende Linie der letzten Berichtswochen Juni, Juli 1933. Mag manchem von uns die Vermutung vielleicht nicht hoch genug erscheinen, so bedeutet sie doch eine süßbare Ent- lastung auf die Gesamtmitgliedszahl umgerechnet. Bedenken wir, daß allein die Verminderung der zweiten Berichtswoche im Juli 1933 30 880 Facharbeitern unseres Verbandes Derbientmöglichkeiten erschloß. Diese für un- sere Verband stattliche Zahl der wieder in den Erwerb- prozeß eingegliederten Mitglieder zeigt den Erfolg des großen Angriffspolans der Regierung gegen die Arbeits- losigkeit auch innerhalb unserer eigenen Reihen.

Der Bau der von der Regierung angeordneten Auto- bahnen wird für die Zukunft gerade innerhalb unseres Verbandes unsägliches Facharbeitern Arbeit und Brot geben. So können wir guten Mutes in die Zukunft schauen, und wenn wir neben unserem Willen zur Arbeit auch für

die weitere Zeit die festliche Stärke und das unbegrenzte Vertrauen der Maßnahmen der Regierung zur Behebung der Arbeitslosigkeit entgegenbringen, dann fragen wir alle dazu bei, daß dieser Kampf auf der ganzen Linie siegreich sein wird. Die Lieberminderung der Arbeitslosigkeit kann nur auf nationalem Wege erfolgen. Alle internationalen Wirtschaftsbesprechungen zur Lieberminderung der Arbeits- losigkeit werden dem einzelnen Dolk keine Hilfe geben können. Der nationale Aufbruch unseres Volkes liefert den Beweis dafür, daß nur ein national stark gebundenes Dolk auch diese Geißel überwinden kann und muß. Der starke Wille, sich selbst zu helfen, ist schon ein halb gemen- ener Kampf. Der Kampf um Arbeit und Brot geht weiter, bis der letzte Mann auf seinem Arbeitsplatz steht.

Friß Reg.

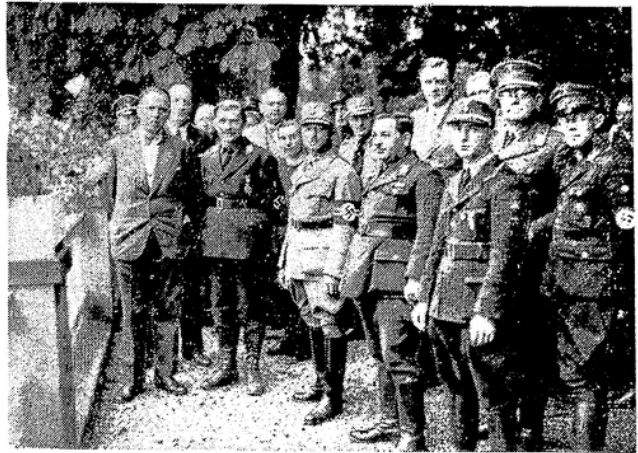
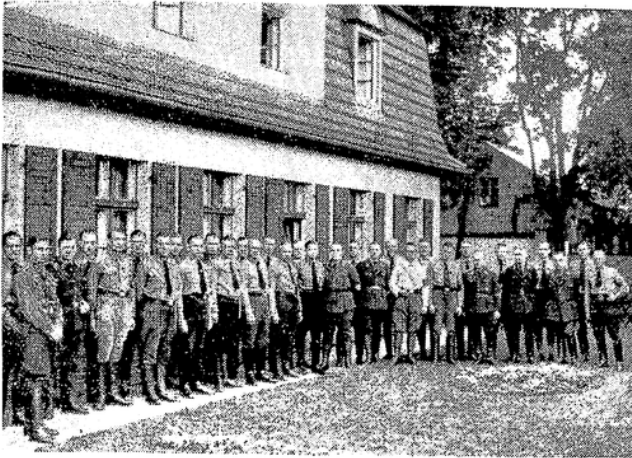
Die Verteilung der Arbeitsbeschaffungsmilliarde

1. Instandsetzungs- und Ergrünungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden 200 Mill. Mark
2. Instandsetzung von Wohngebäuden und Wohnungssteuern 100 " "
3. Dorfädtliche Kleinleistung 100 " "
4. Landwirtschaftliche Siedlung 50 " "
5. Flugregulierungen 100 " "
6. Anlagen zur Verforung der Berdickung mit Gas, Wasser u. Elektrizität 100 " "
7. Tiefbauarbeiten 150 " "
8. Sachleistungen an Hüßsbedürftige 125 " "

Insgesamt 925 Mill. Mark

Die restlichen Mittel von 75 Mill. Mark sind noch nicht zugeteilt, werden aber voraussichtlich zur Förderung des Eigenheimbaues und vom Bau von Behelfswohnungen zur Unterbringung emittierter Mieter verwendet werden. Die Aufstellung zeigt, wie das Reich in besonderer Maße für die Behebung des Baugewerbes bedacht ist.

Einweihung und Uebergabe der NSBO.-Schule in Werlsee



Die NSBO. schult wochenweise in dem Heim unseres Verbandes

Der erste Kursus von NSBO.-Führern aus allen Gauen ist vor dem Heim angetreten

Gäste und Führer besichtigen die Gartenanlagen des Heims
In der Mitte Staatsrat Pg. Schumann, rechts neben ihm Verbandsleiter Pg. Wilmann

Neue gewaltige Projekte zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit

Unvermindert wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt. In Weiterführung der Arbeitsbeschaffungspläne geht man jetzt an neue gewaltige Aufgaben, die bei ihrer Durchführung dem deutschen Arbeitsmarkt eine weitere Entlastung bringen werden. Von den 140 000 Erwerbslosen, die in der Provinz Dommern vorhanden waren, sind bis jetzt 60 000 nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in den Produktionsprozess eingegliedert worden. Um den restlichen 80 000 Volksgenossen Lohn und Brot zu geben, hat der pommerische Gauleiter, Dr. Karpenstein, einen neuen Plan aufgestellt, der die Schaffung einer Landverbundung zwischen der Insel Rügen und dem Festland vorsieht. Dieser Plan, der schon seit 1911 seiner Ausführung harzte, war bis jetzt immer wieder hinausgeschoben worden.

Der Bau des Rügendamms bedeutet für den Arbeitsmarkt: 600 000 Arbeitslosgenossen, die sich auf die Dauer von 3 1/2 Jahren bis zur Fertigstellung des Damms verteilen. Hierdurch tritt nicht nur eine starke wirtschaftliche Belebung der Stadt Stralsund ein, sondern die bis jetzt brachliegende Ziegel- und Zementindustrie der Provinz wird Vorteile hieraus ziehen. Das Gussstahlwerk Danzow wird die Möglichkeit haben, weiterhin seinen Betrieb aufrechtzuerhalten. Eine Reihe bedeutender Aufträge werden auch dem Ruhrgebiet zufallen. Für die Insel Rügen selbst bedeutet der Dammbau Befreiung von der Arbeitslosigkeit, Rettung der Rügenschiffahrt und Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion, die sich durch die festere Verbindung mit Berlin ein gutes Abgabegeld sichern kann.

Der neue Rügendamms wird eine Länge von 2 1/2 Kilometer haben. Man plant sowohl eine einseitige Reichsbahntrasse als auch eine Landfahrverbundung, die hauptsächlich für den Autoverkehr gedacht ist.

Ein zweites nicht minder wichtiges Kulturwerk ist in Schleswig-Holstein in Vorbereitung. Nachdem bereits durch den neuerrichteten Deich der Dümlauer Bucht im Kreise Eiderstedt 550 Hektar Marschland gewonnen sind, die für eine bäuerliche Siedlung bereitgestellt werden, geht man jetzt an neue Bodengewinnungsprojekte in Holstein. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Dr. Lohse, hatte hierzu eine Bepflanzung mit dem Ministerpräsidenten Göring. An Hand von Karten entwickelte Dr. Lohse seine Pläne, die dem Reichskanzler Adolf Hitler weiter übermittelt wurden. Es soll dann in nächster Zeit die Arbeit hierfür in Angriff genommen werden. Dieses große Arbeits- und Siedlungsprojekt wird große Flächen fruchtbarer Marschbodens für die Landwirtschaft gewinnen und bedeutet Raum, Arbeit und Brot für Jahrhunderte.

Korruption im Rundfunk aufgedeckt

Beim Rundfunk hat man in diesen Tagen umfangreiche Korruptionsfälle aufgedeckt, die von ehemaligen leitenden Angestellten begangen oder gedeckt worden sind. Die Hauptnutznießer waren der frühere Anhalter im Rundfunk Alfred Braun, der früher Mitglied der SPD war, und der frühere Rundfunkkommissar Breddow. Diese beiden hatten es geschafft, sich Gelder, die von den Rundfunkhörern einkamen, in ihre Taschen zu stecken. So hat Braun in den Jahren 1925 bis 1933 die runde Summe von 300 000 „Mark“ verdient, die sich aus Gehalt und allen möglichen Entlohnungen, Reisekosten, Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld, zusammensetzte. Staatssekretär Breddow wiederum hat es durchgeschaut, daß ihm eine lebenslange Pension von 20 000 „Mark“ pro Jahr zugesprochen wurde, obwohl er noch bis jetzt ein Monatsgehalt von 1900 „Mark“ bezieht, das man ihm jetzt allerdings aus Grund dieser Vorfälle gestrichelt hat. Auch in anderen Sendegesellschaften hat man sich auf Kosten der breiten Masse bereichert. In Leipzig bei der „Mittra“ wurden die leitenden Angestellten in eine Lebensversicherung eingekauft. Ein Direktor der „Mittra“ ließ sich ein zinsloses Darlehen von 40 000 „Mark“ gewähren, um eine Steuerhinterziehung zu decken. Nebenbei war dieser geschäftsführende Herr noch an der Programmgestaltung der Leipziger Sendegesellschaft beteiligt. Große Empfangsreisen sowie „Inspektionsreisen“ kosteten Millionen. Noch 1931 wurden beispielsweise 40 bis 50 „Mark“ für

Reisetagegelder liquidiert. Da man sich noch immer bei Prüfung dieser Fälle befindet, kann man erwarten, daß noch allerlei zutage gefördert wird. Auch hier war es dem Nationalsozialismus vorbehalten, diese Mißstände aufzudecken und mit harter Hand diesen Augiasstall zu reinigen. Schonungslos werden diese Schmarozker hervorgezerrt und dem Volke in ihrer ganzen Erbärmlichkeit vorgeführt, denn im neuen Deutschland gilt als oberstes Gesetz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Soziales Bauen

Die Bauwirtschaft der letzten 14 Jahre im marxistischen Staate war eine rein kapitalistische und daher lediglich vom Profitgeist geleitet. Es wurden hauptsächlich solche Wohnungen erstellt, deren Mieten nur für den kleinen Kreis der höheren Einkommensschicht tragbar waren, vom größten Teil der Bevölkerung aber nur bei äußerster Einschränkung vielfach vom Munde abgepaßt werden mußte. Der Bauwirtschaft im Dritten Reich bleibt es vorbehalten, die gesunde Wohnung der Minor- und Mittelbevölkerung zu schaffen.

Es ist daher erforderlich, neben der Eigenheimförderung am Rande der Städte die Sanierung der Innen- und Altkäde in Angriff zu nehmen, damit die noch im Zentrum der Großstädte beschäftigten Erwerbstätigen eine gesunde billige Wohnung in der Nähe ihrer Arbeitsstätte finden und nicht in den Elendsvierteln geistig und körperlich verkommen.

Achtung, Feinde der Arbeit am Werk

Wir haben in den letzten Tagen festgestellt, daß unverantwortliche Elemente, die aus den Kreisen der ehemaligen KPD stammen, wiederum versuchen, den deutschen Bauarbeiter um die Arbeit und den Ertrag seines Lohnes zu bringen. So wurden in einigen Orten der Provinz Brandenburg auf einigen Baustellen Zeitungen in Form von Mitteilungsbüchern verteilt, die eine offene Sabotage des Kampfes der Gewerkschaften gegen die Pest der Arbeitslosigkeit darstellten. In Anerkennung der gewaltigen Arbeit der Gewerkschaften unter nationalsozialistischer Führung in der Deutschen Arbeitsfront haben sich die Mitglieder aller Gewerkschaften freudig und selbstlos in den Dienst am Ganzen gestellt, ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit.

Seit Wochen melden alle Tageszeitungen, daß die Arbeitslosigkeit zurückgeht, daß Kreise und ganze Provinzen heute bereits praktisch ohne Arbeitslose sind. Von seher haben die nationalsozialistischen Führer betont, daß das erste Ziel nach dem Erfolg der Machübernahme sein wird, den deutschen Handarbeiter wieder in den Arbeitsprozess einzuführen.

Wir veröffentlichen in der heutigen Ausgabe des „Grundstein“ eine Uebersicht über den Rückgang der Arbeitslosigkeit auch im Baugewerbe. Es ist ein Erfolg, dem sich kaum jemand verschließen wird. Da nun die kommunistischen Elemente merken, daß ihnen auch die letzte Möglichkeit genommen wird, weiterhin mit dem deutschen Handarbeiter Schindluder zu treiben, versuchen sie es noch einmal auf diesem Wege der Sabotage.

Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, rücksichtslos durch- und einzugreifen und betrugartige Spiel, die vom Auslande bezahlt werden, sofort den zuständigen Polizeibehörden zu übergeben. Auch der Bauarbeiter, der vom Hochverrat anderer weiß und diesen nicht sofort zur Anzeige bringt, macht sich des gleichen Vergehens schuldig. Auf Hochverrat steht Zuchthaus oder Todesstrafe. Wir werden es nicht dulden, daß unser Werk zerstört wird, und wir haben die Gewissheit, daß wir auf dem richtigen Wege sind zum Ziele, auch dem letzten deutschen Handarbeiter wieder zu geben:

Arbeit und Brot!

Billigere Wohnungen

Wir brauchen dringend Wohnungen mit einer Höchstmiete von 20 bis 35 Mark monatlich.

Während der Scheinblüte unserer Wirtschaft im Jahre 1926 hatten von etwa 35 Millionen Erwerbstätigen 50 % ein Einkommen unter 1200 „Mark“ jährlich. Da das Volkseinkommen in den letzten Jahren um mehr als die Hälfte gesunken ist, wäre unter Berücksichtigung des normalen Höchstlohnes für Wohnungsaufwand (ein Fünftel des gesamten Einkommens) für den weitaus größten Teil unseres Volkes nur eine Miete bis 20 „Mark“ monatlich bezahlbar. Für die zweite große Gruppe, die aber nur noch etwa 15 % der einkommensbesitzenden Bevölkerung ausmacht, wäre eine Monatsmiete bis zu 35 „Mark“ angemessen. Alle Mieten, die darüber liegen, sind heute nur noch für einen ganz geringen Bruchteil unserer Bevölkerung erschwinglich oder nur bei Untervermietung tragbar. Solche Wohnungen sind aber bereits im Überflusse vorhanden.

Der gegenwärtige Zustand, daß der größte Teil der Mieter 40 bis 50 % des Einkommens für Wohnungskosten aufwenden muß, ist auf die Dauer unhaltbar. Es ist der höchste Beweis dafür, wie ein Volk unter dem Druck der Finanznotwendigkeit zum Absterben gebracht wird. Der katastrophale Geburtenrückgang in den Städten ist hauptsächlich auf dieses Konto zu schreiben.

Wir hoffen, daß sich die Reichsregierung in Kürze mit diesem wichtigen Problem beschäftigen wird und eine Regelung trifft, die nicht in erster Linie den „Zinsen und Prozents“ gerecht wird, sondern der Erhaltung unseres Volkes dient. Wenn im hochkapitalistischen Ausland ein Diskontsatz von 1 bis 2 1/2 % möglich ist, dann müssen Mittel und Wege gefunden werden, auch unsere Wirtschaft in gesunde Bahnen zu lenken und jedem Volksgenossen eine menschenwürdige Wohnung bei erschwinglichen Preisen zu bieten.

Warum Luftschutz?

In dem Versailles Vertrag bestimmten bekanntlichermasse die alliierten und assoziierten Mächte, das sind unsere ehemaligen Gegner, daß Deutschland kein militärisches Flugzeug, kein militärisches Luftschiff, kein Polizeiflugzeug und kein Flugzeug haben darf, das zu Angriffszwecken verwendet werden kann. Der aktive Luftschutz ist uns daher genommen. Selbst den passiven Luftschutz verweigerten uns unsere Feinde dadurch unmöglich zu machen, daß sie uns jedes Flugzeugabwehrgeschütz bis zu einer bestimmten Größe verboten. Jeder, der den Krieg in Frankreich mitgemacht hat, weiß, welche furchtbaren Verwüstungen ein Luftangriff fähigen kann. Durch die Detonationskraft der Flugwaffe (in Frankreich liegen allein über 4500 Flugzeuge zum jederzeitigen Einsatz bereit) ist der Luftangriff heute gefährlicher geworden als je und es ist deshalb die Aufgabe jeder Regierung, das Volk gegen derartige Angriffe zu schützen und schon jetzt für die Verteidigungsmaßnahmen zu sorgen. Bei den großen englischen Flugmanövern im vorigen Jahre wurde von seiten des englischen Luftfahrtministeriums festgestellt, daß ein von der Küste sich nähernder Angreifer nicht von den eigenen Verteidigungsflugzeugen und Abwehrbatterien zurückgeschlagen werden kann, sondern daß er London erreicht hätte und trotz seiner erheblichen Verluste im Ernstfalle dort enorme Schäden angerichtet haben würde. Daher muß den Bewohnern der großen Städte die Gefährlichkeit eines solchen Angriffs klargemacht werden und die Bevölkerung müssen erkennen, daß es ihre erste Pflicht ist, selbst für Verteidigungsmaßnahmen zu sorgen, um unnötige Verluste bei einem feindlichen Angriff zu vermeiden. Im allgemeinen werden wir heute drei Arten von Luftangriffen, die immer zusammen vorgetragen werden, gegenüberstehen; das sind der Angriff mit Sprengbomben, mit Brandbomben und mit Gasbomben. Die gefährlichste Art des Angriffs ist der mit Brandbomben, denn gegen diese Art ist ein passiver Luftschutz nur dadurch möglich, daß das mit Brandbomben belegte Gelände geräumt wird und die Bekämpfung des Brandes von außen geschieht. Sollte es sich ermöglichen lassen, daß jedes Haus eine Hausfeuerwehr erhält, so wäre auch die Bekämpfung der Brandherde von innen heraus möglich. Die eigentliche Feuerwehr ist selbstverständlich nicht in der Lage, betrugartige Riesendämme allein erfolgreich zu bekämpfen.

in ihm ihren Ausdruck finden. Darstellungen von Ge-
sichte und Landschaft, von Sitten und Gebräuchen, von Er-
zeugnissen heimatischer Volkskunst werden in der voraus-
sichtlich schönsten Schau dazu beitragen, daß das deutsche
Volk sich gegenseitig besser kennenlernt und dem ent-
wurzelten Großstädter die Bedeutung von Familie und Erb-
stamm ergebnismäßig wieder zu Bewußtsein bringt.

Der nationalpolitischen Erziehung ist die Abteilung
„Das Reich der Deutschen“ gewidmet. Sie will dem
Wiedererwachen eines neuen deutschen Nationalgefühls
Ausdruck geben und zeigt das geschichtliche Werden vom
Heiligen Römischen Reich deutscher Nation bis zu unseren
Tagen der höchsten Wiedergeburt und Deutschlands Wer-
den zum dritten Reich.

Die Abteilung „Die Deutsche Arbeit“ zeigt Spigen-
leistungen der Industrie, des Handwerks,
der Landwirtschaft. Die Reichsstände der deutschen
Industrie, des Handwerks und des Handels, das Wirt-
schaftspolitische Amt der NSDAP, der Reichslandbund und
der Verein deutscher Ingenieure haben bereits die weitest-
gehende Förderung zugesagt. In lehrreicher Auslese werden
die einzelnen Fachgruppen repräsentativ die besten Erzeug-
nisse ihrer Art zu einer Qualitätsschau d. d. e. u. z.
Arbeit vereinigen. Der nationalwirtschaftlichen Auf-
klärung dient eine Einleitungsgruppe mit dem Thema
„Arbeitsbeschaffung“. Sie behandelt Fragen wie
Arbeitsbeschaffung, Arbeitsdienstpflicht, Neubildung des
deutschen Bauernturns, Deutschlands Selbstversorgung.

Eine Lehrschau „Volk und Wirtschaft“ wird zum
erstenmal in Deutschland einen anschaulichen Überblick
über wirtschaftliche Grundbegriffe geben, gewissermaßen
eine Art „Volkswirtschaft in einer Stunde“ darstellen.
Die Abteilung „Deutsche Arbeit“ will deutscher Arbeit
Richtung im eigenen Volk verschaffen, sie will das wirt-
schaftliche Selbstvertrauen stärken, sie will beweisen, daß
der deutsche Markt in Qualität und Preis dem Ausland
zumindest ebenbürtig ist. Sie soll ein Zeichen ungebrosenen
deutschen Wagemutes sein und der ganzen Welt zeigen, daß
deutscher Arbeitswille jetzt mehr denn je am Werke ist,
sich unermüdet durchzusetzen.

Sämtliche zuständigen Reichs- und Staatsbehörden haben
ihre Vertreter für den Arbeitsauschuss ernannt. Eine
Reihe großer Veranstaltungen sind in Vorbereitung.

Die Ausstellung 1934 „Deutsches Volk — Deutsche
Arbeit“ ist die erste Jahreschau der nation-
alen Arbeit, eingedenk der Mahnworte des Reichs-
kanzlers Adolf Hitler:

„Die Nation lebt nur durch die Arbeit aller.“

Der Kampf um Arbeit und Brot

Der Kampf gegen die furchtbare Fessel der Arbeitslosig-
keit befindet sich in vollem Gange. Noch sind wir nicht auf
der Höhe des gigantischen Angriffs, und schon überfließen
sich die Meldungen, daß nicht nur Ostpreußen in allen
Kreisen von Arbeitslosen befreit sei, sondern daß auch schon
in anderen Teilen unseres Deutschen Reiches beachtliche
Erfolge erzielt worden sind. Darum interessiert es uns,
auch einmal innerhalb unseres Verbandes in unsere Auf-
zeichnungen zu sehen, um festzustellen, inwieweit auch
unserer Facharbeiter wieder in stärkerem Maße in den Ar-
beitsprozeß eingegliedert sind.

Wenn wir im besonderen auf unsere Aufzeichnungen auf
die Jahre 1930—1931—1932 zurücksehen, dann sieht man
mit Grauen in den Säulen der Erwerbslosen nur das
ungeheure Elend, große Not und seelischen Niedergang auch
unserer Facharbeiter. Man hatte wohl auch unter den
früheren Regierungen die Möglichkeit, das Gespenst der
Arbeitslosigkeit zu bannen, doch man wollte nicht. Hier
ging es ja nicht um die Behebung der großen Arbeits-
losenfrage, sondern es ging nur darum, Klasse gegen
Klasse zu hegen. Die so künstlich hochgehaltene Not sollte
das Material für den marxistischen Kampf liefern. Es war
Selbstmord geworden, zur Erhaltung der marxistischen
Parteien Not und Unzufriedenheit zu feigern, damit diese
korrupten Parteien leben konnten.

Wißt ihr noch, mit welchen Argumenten man uns Na-
tionalsozialisten glaubte bekämpfen zu müssen, um unsere
Machübernahme zu verhindern? Denkt ihr noch daran,
als sich die jüdischen Zeitungen vor dem 30. Januar 1933
mit Schlagzeilen überboten, um euch gegen die organische
Entwicklung aufzupeitschen? Was mußte man alles lesen,
Zerschlagung der Gewerkschaften! Ungeheures Ansteigen
der Arbeitslosigkeit! usw. usw. Man glaubte nicht an den
Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung. Schauen wir
in das Jahrbuch 1933 des Verbandes und lesen wir nach,
wie sich unsere Idee in den Sprachgehirnen der damaligen
Gewerkschaftler ausmalte, so sieht heute ein süßes Lächeln
über unsere Gesichter. Wir dürfen heute an Hand der
Unterlagen es wagen, gerade hier den Gegensatz zwischen
der Furcht vor der nationalsozialistischen Machübernahme
und dem bisher von der Regierung geführten Kampf gegen
die Arbeitslosigkeit anzuführen.

Greifen wir zurück und schon müssen wir unter gegen-
rührigen Bauorganisationen hören, daß es immer noch die
gleichen, widerprüchswollen, nur für ganz naive Gemüter
bezeichneten Phrasen seien, wie Anerkennung der Gewerk-
schaften als notwendige wirtschaftliche Interessenvertre-
tung der Arbeiterklasse, jedoch Befreiung der klassen-
kämpferisch eingestellten Führung; Kampf gegen den po-
litischen Mißbrauch wirtschaftlicher Organisationen, aber
Pflicht jedes Naziparteimitgliedes ist es, für die politische
Eroberung der Gewerkschaften zu kämpfen. Sozial Forde-
rungen und Erklärungen, soweit Widersprüche, alles nur
zu dem Zweck, die organisierte Arbeiterkraft zu ver-
wirren und somit die vom Unternehmertum unabhängigen
Gewerkschaften zu schwächen. Da Facharbeiter, wo ist
das von den Marxisten an die Wand gemalte Gespenst ein-
getroffen. Haben wir nicht erst den Gewerkschaften ihren
inneren Lebensmord wiedergegeben? Wurde der in den
Gewerkschaften organisierte Arbeiter nicht erst frei, als die
Ideologen des Marxismus ihre Plätze in den Gewerk-
schaften räumen mußten? Der Arbeiter wußte ja gar nicht,
wie viele Fesseln hier diese mühsigen Interessenvertreter
der Arbeiterkraft um ihn selber geschlungen hatten. Die
Furcht vor der sogenannten faschistischen Zerschlagungs-
arbeit innerhalb der Fachverbände ließ den ehemaligen
Gegner schon damals auf seinem Sessel zittern. Er wußte
genau, daß nichts, aber auch gar nichts den Siegeslauf der
nationalsozialistischen Bewegung aufhalten konnte, und
täuschte sich selbst, glaubte den Kampf noch mit Schlag-
wörtern gewinnen zu können, vor allem den Arbeiter mit

So praßten „Arbeiterführer“

Fangschleuse bei Erkner.

den 18. Juni 1933.

Wenter Kollege Ruckel.

Wie mir Kollege Bernhard erklärte, stehst du im Wettbewerb mit
Karlsruhe wegen der Weinlieferung zur Einweihung am 27. Juli.

Jch habe an Kollege Horter geschrieben das er den Wein zusenden
soll, denn 8 Tage rechne ich mit Frachtzeit und dann soll er doch
wenigstens 14 Tage liegen, um, (einmal den Ausdruck angewendet)
Euch reinen Wein einzuschänken.

Horter schickt 100 Liter. Jch nehme an dass du das gleiche
Quantum schickst. Schlecht wird er nicht werden, was übrig bleibt
wird auf Flaschen abgezogen. Jch selbst brauch ja keinen, da ich
Abstinent bin. Nebenbei gesagt: Bernhard erklärte, lass ihn nur
schicken, bezahlen wird ihn der Bund. Du bist dann so gut und
bringst mir die Rechnung mit.

Adresse: Deutscher Bauwerksbund, Reiz am Wersee,

Fangschleuse Eichen Allee 10.

Bahnstation Berlin Erkner.

Alles klar, muss sein

Als unsere SA. im April d. J. das „Heim am Wersee“
(das Schulheim des früheren Bauwerksbundes) in Fang-
schleuse besetzte, da ist ihrem wachsamem Auge ein Bündel
von Briefpapieren entgangen, das wir erst jetzt an verdächtigter
Stelle — im Heizkeller — entdeckt haben. Schon bei flüch-
tiger Durchsicht dieser Briefe haben wir nachstehend
photographiertes Schreiben herausgegriffen, das
auch zeigt, wie unter der Leitung des damaligen Bundes-
vorstehenden Bernhardt eure sauer verdiente Beitrags-
größen „verfüllt“ wurden. Dem Hausverwalter von
Wersee, dem kleinen Jungen Max Dürzfel, muß es
doch außerordentlich schwer gefallen sein, angeichts der

200 Liter Wein weiterhin abstinentler zu bleiben. Es war
höchste Zeit, daß hier mit starker Hand durchgegriffen
wurde, damit nicht noch mehr Geld von dieser Sorte „Ar-
beiterführer“ verjubelt wurde. Der Bund bezahlt! Das
heißt, es kann kosten, was es will, solange unsere Mit-
glieder noch so bumm sind und ihre Beiträge zahlen, damit
wir gut leben können! Derzeit ihr nun, warum es höchste
Zeit war, daß die Nationalsozialisten die Gewerkschaften
übernehmen mußten? Um euch selbst ging es und eure Rechte.
Wir werden auch in den folgenden Nummern des
„Grundstein“ derartige Zeugnisse logenannter „Arbeiter-
führer“ im Original zur Veröffentlichung bringen.

dem Wort der „Zerschlagung der Gewerkschaften“ aufzu-
stacheln. Dergegen! Dieser Endkampf mußte auf der
ganzen Linie für uns Nationalsozialisten entfallen. Nicht
die materiellen Forderungen entzündeten den Kampf, son-
dern der Kampf um die seelische Aufzucht und Erhar-
tung des „arbeitenden Menschen“ mußte die Oberhand
gewinnen.

Und nun sind wir mitten drin im Kampf um Arbeit und
Brot. Nicht Klasse gegen Klasse, sondern Schulter an
Schulter, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, ein Volk
kämpft um seine Lebensrechte, ein Volk will heraus aus
allem Elend und aller Not. Schon zeigt sich auch inner-
halb unserer Fachverbände eine starke Abnahme der Ar-
beitslosigkeit im Gegensatz zum Vorjahr. Da wir an die
Macht der Zahlen glauben müssen, lassen wir eine
Gegenüberstellung zum Vorjahr sprechen.

Es waren auf je 100 Mitglieder erwerbslos:

	1. Juni	2. Juni	3. Juni	4. Juni	5. Juni	2. Berichtswoch
1932	79	79	78	78	77	77
1933	76	75	72	70	69	68

Sieht man im Jahre 1932 eine stetig bleibende Linie der
Arbeitslosigkeit, so auf der anderen Seite die laufend ab-
fallende Linie der letzten Berichtswochen Juni, Juli 1933.
Wag man denn von uns die Verminderung vielleicht nicht
sehr hoch erfinden, so bedeutet sie doch eine fühlbare Ent-
lastung auf die Gesamtmitgliedszahl umgerechnet. Be-
denken wir, daß allein die Verminderung der zweiten Be-
richtswoch im Juli 1933 50 880 Facharbeitern unseres
Verbandes Verdienstmöglichkeiten erschloß. Diese für un-
seren Verband stattliche Zahl der wieder in den Erwerbs-
prozeß eingeleiteten Mitglieder zeigt den Erfolg des
großen Angriffsplanes der Regierung gegen die Arbeits-
losigkeit auch innerhalb unserer eigenen Reihen.

Der Bau der von der Regierung angeordneten Auto-
bahnen wird für die Zukunft gerade innerhalb unseres
Verbandes unzähligen Facharbeitern Arbeit und Brot
geben. So können wir guten Mutes in die Zukunft schauen,
und wenn wir neben unserem Willen zur Arbeit auch für

die weitere Zeit die seelische Stärke und das unbegrenzte
Vertrauen den Maßnahmen der Regierung zur Behebung
der Arbeitslosigkeit entgegenbringen, dann tragen wir alle
dazu bei, daß dieser Kampf auf der ganzen Linie siegreich
sein wird. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit kann
nur auf nationalem Wege erfolgen. Alle internationalen
Wirtschaftsbesprechungen zur Überwindung der Arbeits-
losigkeit werden dem einzelnen Volke keine Hilfe geben
können. Der nationale Aufbruch unseres Volkes liefert
den Beweis dafür, daß nur ein national stark gebundenes
Volk auch diese Geißel überwinden kann und muß. Der
starke Wille, sich selbst zu helfen, ist schon ein halb gewon-
nener Kampf. Der Kampf um Arbeit und Brot geht weiter,
bis der letzte Mann auf seinem Arbeitsplatz steht.

F r i e ß R e g.

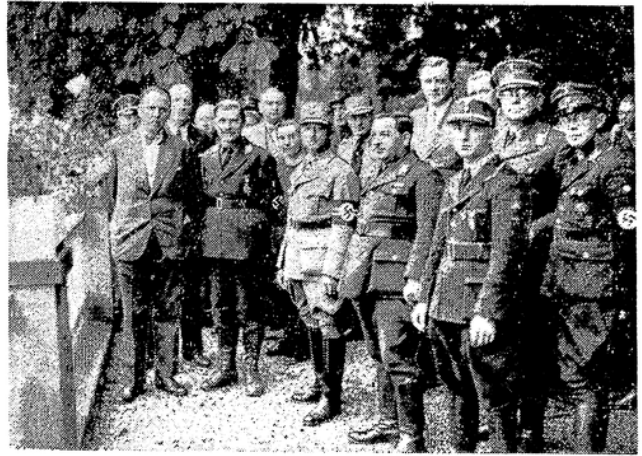
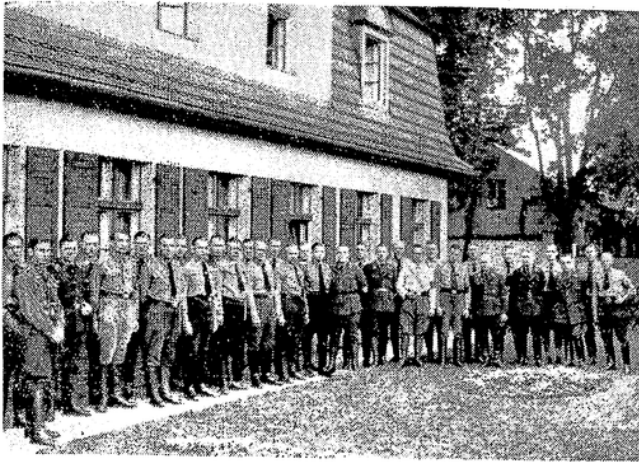
Die Verteilung der Arbeitsbeschaffungsmilliarde

1. Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden 200 Mill. Mark
2. Instandsetzung von Wohngebäuden und Wohnungseinrichtungen 100 " "
3. Dorftätige Kleinwohnung 100 " "
4. Landwirtschaftliche Siedlung 50 " "
5. Flugregulierungen 100 " "
6. Anlagen zur Versorgung der Bevölke- rung m. Gas, Wasser u. Elektrizität 100 " "
7. Tiefbauarbeiten 150 " "
8. Sachleistungen an Hilfsbedürftige . . . 125 " "

Insgesamt 925 Mill. Mark

Die restlichen Mittel von 75 Mill. Mark sind noch nicht zu-
geteilt, werden aber voraussichtlich zur Förderung des
Eigenheimbaues und zum Bau von Behelfsmwohnungen zur
Unterbringung emittierter Mieter verwendet werden. Die
Aufteilung zeigt, wie das Reich in besonderem Maße für
die Behebung des Baugewerbes bedacht ist.

Einweihung und Uebergabe der NSBO.-Schule in Werlsee



Die NSBO. schult wochentweise in dem Heim unseres Verbandes

Der erste Kursus von NSBO.-Führern aus allen Gauen ist vor dem Heim angetreten

Gäste und Führer besichtigen die Gartenanlagen des Heims
In der Mitte Staatsrat Pg. Schußmann, rechts neben ihm Verbandsleiter Pg. Ullmann

Neue gewaltige Projekte zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit

Unvermindert wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit fortgesetzt. In Weiterführung der Arbeitsbeschaffungspläne geht man jetzt an neue gewaltige Aufgaben, die bei ihrer Durchführung dem deutschen Arbeitsmarkt eine weitere Entlastung bringen werden. Von den 140 000 Erwerbslosen, die in der Provinz Pommern vorhanden waren, sind bis jetzt 60 000 nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in den Produktionsprozess eingeschaltet worden. Um den restlichen 80 000 Volksgenossen Lohn und Brot zu geben, hat der pommersche Gauleiter, Pg. Karpentein, einen neuen Plan aufgestellt, der die Schaffung einer Sonderbindung zwischen der Insel Rügen und dem Festland vorsieht. Dieser Plan, der schon seit 1911 seiner Ausführung harzte, war bis jetzt immer wieder hinausgeschoben worden.

Der Bau des Rügendamms bedeutet für den Arbeitsmarkt: 600 000 Arbeitslosentagewerke, die sich auf die Dauer von 3 1/2 Jahren bis zur Fertigstellung des Damms verteilen. Hierdurch tritt nicht nur eine starke wirtschaftliche Belebung der Stadt Stralsund ein, sondern die bis jetzt brachliegende Ziegel- und Zementindustrie der Provinz wird Vorteile hieraus ziehen. Das Gusstahlwerk Panzer wird die Möglichkeit haben, weiterhin seinen Betrieb aufrechtzuerhalten. Eine Reihe bedeutender Aufträge werden auch dem Aufgabeteil zufließen. Für die Insel Rügen selbst bedeutet der Dammbau Befreiung von der Arbeitslosigkeit, Rettung der Rügenischen Ostseebäder und Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion, die sich durch die schnellere Verbindung mit Berlin ein gutes Absatzgebiet sichern kann.

Der neue Rügendamm wird eine Länge von 2 1/2 Kilometer haben. Man plant sowohl eine einseitige Reichsbahnstrecke als auch eine Landstraßenverbindung, die hauptsächlich für den Autoverkehr gedacht ist.

Ein zweites nicht minder wichtiges Kulturwerk ist in Schleswig-Holstein in Vorbereitung. Nachdem bereits durch den neuerrichteten Deich der Tümlöwer Bucht im Kreis Eiderstedt 550 Hektar Marschland gewonnen sind, die für eine bäuerliche Siedlung bereitgestellt werden, geht man jetzt an neue Bodengewinnungsprojekte in Holstein. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Pg. Lohse, hatte hierüber eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Göring. An Hand von Karten entwickelte Pg. Lohse seine Pläne, die dem Reichskanzler Adolf Hitler weiter übermittelt wurden. Es soll dann in kürzester Zeit die Arbeit hierfür in Angriff genommen werden. Dieses große Arbeits- und Siedlungsprojekt wird große Flächen fruchtbarsten Marschbodens für die Landwirtschaft gewinnen und bedeutet Raum, Arbeit und Brot für Jahrhunderte.

Korruption im Rundfunk aufgedeckt

Beim Rundfunk hat man in diesen Tagen umfangreiche Korruptionsfälle aufgedeckt, die von ehemaligen leitenden Angestellten begangen oder gedeckt worden sind. Die Hauptmissetäter waren der frühere Angler im Rundfunk Alfred Braun, der früher Mitglied der SPD war, und der frühere Rundfunkkommissar Bruno M. Diese beiden hatten es geschafft, bestanden, die Gebote, die von den Rundfunkbehörden einkamen, in ihre Taschen zu stecken. So hat Braun in den Jahren 1925 bis 1933 die runde Summe von 300 000 M. verdient, die sich aus Gehalt und allen möglichen Gratifikationen, wie Reisegeld, Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld, zusammensetzte. Staatssekretär Kriebow wiederum hat es durchgesehen, daß ihm eine lebenslängliche Pension von 20 000 M. pro Jahr zugestanden wurde, obwohl er noch bis jetzt ein Monatsgehalt von 1900 M. bezieht, das man ihm jetzt allerdings auf Grund dieser Vorfälle gesperrt hat. Auch in anderen Sendeleistungen hat man sich auf Kosten der breiten Masse bereichert. In Leipzig bei der „Miraq“ wurden die leitenden Angestellten in eine Lebensversicherung eingekauft. Ein Direktor der „Miraq“ ließ sich ein zinsloses Darlehen von 40 000 M. gewähren, um eine Steuerhinterziehung zu decken. Nebenbei war dieser geschäftsmächtige Herr noch an der Programmzeitung der Leipziger Sendeleistung beteiligt. Große Empfangslosigkeiten sowie „Anpackungskreisen“ kosteten Unsummen. Noch 1931 wurden beispielsweise 40 bis 50 M. für

Reisetagegelder liquidiert. Da man sich noch immer bei Prüfung dieser Fälle befindet, kann man erwarten, daß noch allerlei zutage gefördert wird. Auch hier war es dem Nationalsozialismus vorbehalten, diese Mißstände aufzudecken und mit harter Hand diesen Augiasstall zu reinigen. Schonungslos werden die Schmarotzer hervorgezerrt und dem Volke in ihrer ganzen Erbärmlichkeit vorgeführt, denn im neuen Deutschland gilt als oberstes Gebot: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Soziales Bauen

Die Bauwirtschaft der letzten 14 Jahre im marxistischen Staate war eine rein kapitalistische und daher lediglich vom Profitgeist geleitet. Es wurden hauptsächlich solche Wohnungen erstellt, deren Mieten nur für den kleinen Kreis der höheren Einkommensschicht tragbar waren, vom größten Teil der Bevölkerung aber nur bei äußerster Einschränkung vielfach vom Munde abgepaart werden mußte. Der Bauwirtschaft im Dritten Reich bleibt es vorbehalten, die gesunde Wohnung der Minder- und Mittelschichten zu schaffen.

Es ist daher erforderlich, neben der Eigenheimsiedlung am Rande der Städte die Sanierung der Innen- und Altsiedlungen in Angriff zu nehmen, damit die noch im Zentrum der Großstädte beschäftigten Erwerbstätigen eine gesunde billige Wohnung in der Nähe ihrer Arbeitsstätte finden und nicht in den Ghettosvierteln geistig und körperlich verkommen.

Achtung, Feinde der Arbeit am Werk

Wir haben in den letzten Tagen festgestellt müssen, daß unerantwortliche Elemente, die aus den Kreisen der ehemaligen KPD stammen, wiederum versuchen, den deutschen Bauarbeiter um die Arbeit und den Ertrag seines Lohnes zu bringen. So wurden in einigen Orten der Provinz Brandenburg auf einigen Bauplätzen Zeitungen in Form von Mitteilungsblättern verteilt, die eine offene Sabotage des Kampfes der Gewerkschaften gegen die Pest der Arbeitslosigkeit darstellten. In Anerkennung der gewaltigen Arbeit der Gewerkschaften unter nationalsozialistischer Führung in der Deutschen Arbeitsfront haben sich die Mitglieder aller Gewerkschaften freudig und selbstlos in den Dienst am Ganzen gestellt, ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit.

Seit Wochen melden alle Tageszeitungen, daß die Arbeitslosigkeit zurückgeht, daß Kreise und ganze Provinzen heute bereits praktisch ohne Arbeitslose sind. Von jeder Seite die nationalsozialistischen Führer betont, daß das erste Ziel nach dem Erfolg der Machtübernahme sein wird, den deutschen Handarbeiter wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen.

Wir veröffentlichen in der heutigen Ausgabe des „Grundstein“ eine Uebersicht über den Rückgang der Arbeitslosigkeit auch im Baugewerbe. Es ist ein Erfolg, dem sich kaum jemand verschließen wird. Da nun die kommunistischen Elemente merken, daß ihnen auch die letzte Möglichkeit genommen wird, weiterhin mit dem deutschen Handarbeiter Schindluder zu treiben, versuchen sie es noch einmal auf diesem Wege der Sabotage.

Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, rücksichtslos durch- und einzugreifen und derartige Spiel, die vom Auslande bezahmt werden, sofort den zuständigen Polizeibehörden zu übergeben. Auch der Bauarbeiter, der vom Hochverrat anderer weiß und diesen nicht sofort zur Anzeige bringt, macht sich des gleichen Vergehens schuldig. Auf Hochverrat steht Suchtlaus oder Todesstrafe. Wir werden es nicht dulden, daß unser Werk zerstört wird, und wir haben die Gewissheit, daß wir auf dem richtigen Wege sind zum Ziele, auch dem letzten deutschen Handarbeiter wieder zu geben:

Arbeit und Brot!

Billigere Wohnungen

Wir brauchen dringend Wohnungen mit einer Höchstmiete von 20 bis 35 Mark monatlich.

Während der Scheinblüte unserer Wirtschaft im Jahre 1926 hatten von etwa 35 Millionen Erwerbstätigen 50 % ein Einkommen unter 1200 M. jährlich. Das Volkseinkommen in den letzten Jahren um mehr als die Hälfte gesunken ist, wäre unter Berücksichtigung des normalen Höchstmaßes für Wohnungsaufwand (ein Fünftel des gesamten Einkommens) für den weitaus größten Teil unseres Volkes nur eine Miete bis 20 M. monatlich tragbar. Für die zweite große Gruppe, die aber nur noch etwa 15 % der einkommensbezogenen Bevölkerung ausmacht, wäre eine Monatsmiete bis zu 35 M. angemessen. Alle Mieten, die darüber liegen, sind heute nur noch für einen ganz geringen Bruchteil unserer Bevölkerung erschwinglich oder nur bei Unterernährung tragbar. Solche Wohnungen sind aber bereits im Überflusse vorhanden.

Der gegenwärtige Zustand, daß der größte Teil der Mieter 40 bis 50 % des Einkommens für Wohnungskosten aufwenden muß, ist auf die Dauer unhaltbar. Es ist der sicherste Beweis dafür, wie ein Volk unter dem Druck der Sinkensdrift zum Absterben gebracht wird. Der katastrophale Geburtenrückgang in den Städten ist hauptsächlich auf dieses Konto zu schreiben.

Wir hoffen, daß sich die Reichsregierung in Kürze mit diesem wichtigen Problem beschäftigen wird und eine Regelung trifft, die nicht in erster Linie den „Zinsen und Prozenten“ gerecht wird, sondern der Erhaltung unseres Volkes dient. Wenn im hochkapitalistischen Ausland ein Diskontsatz von 1 bis 2 1/2 % möglich ist, dann müssen Mittel und Wege gefunden werden, auch unsere Wirtschaft in gesunde Bahnen zu lenken und jedem Volksgenossen eine menschenwürdige Wohnung bei erschwinglichen Preisen zu bieten.

Warum Luftschutz?

In dem Versailles Vertrag bestimmten bekanntlich derweil die alliierten und assoziierten Mächte, das sind unsere ehemaligen Gegner, daß Deutschland kein militärisches Flugzeug, kein militärisches Luftschiff, kein Polzeiflugzeug und kein Flugzeug haben darf, das zu Angriffszwecken verwendet werden kann. Der aktive Luftschutz ist uns daher genommen. Selbst den passiven Luftschutz versuchten uns unsere Feinde dadurch unmöglich zu machen, daß sie uns jedes Flugzeugbesitzrecht bis zu einer bestimmten Größe verbot. Jeder, der den Krieg in Frankreich mitgemacht hat, weiß, welche furchtbaren Verwüstungen ein Luftangriff fähig kann. Durch die Vernichtung der Flugabwehr (in Frankreich stehen allein über 4500 Flugzeuge zum jederzeitigen Einsatz bereit) ist der Luftangriff heute gefährlicher geworden als je und es ist deshalb die Aufgabe jeder Regierung, das Volk gegen derartige Angriffe zu schützen und schon jetzt für die Verteidigungsmaßnahmen zu sorgen. Bei den großen englischen Flugmanövern im vorigen Jahre wurde von jeiten des englischen Luftfahrtministeriums festgestellt, daß ein von der Küste sich nähernder Angreifer nicht von den eigenen Verteidigungsflugzeugen und Abwehrbatterien zurückgeschlagen werden sei, sondern daß er London erreicht hätte und trotz seiner erheblichen Verluste im Ernstfall dort enormen Schaden angerichtet haben würde. Daher muß den Bewohnern der großen Städte die Gefährlichkeit eines solchen Angriffs klargemacht werden und diese Bewohner müssen erkennen, daß es ihre erste Pflicht ist, selbst für Verteidigungsmaßnahmen zu sorgen, um unnötige Verluste bei einem feindlichen Angriff zu vermeiden. Im allgemeinen werden wir heute drei Arten von Luftangriffen, die immer zusammen vorgetragen werden, gegenüberstehen; das sind der Angriff mit Sprengbomben, mit Brandbomben und mit Gasbomben. Die gefährlichste Art des Angriffs ist der mit Brandbomben, denn gegen diese Art ist ein passiver Luftschutz nur dadurch möglich, daß das mit Brandbomben belegte Gelände geräumt wird und die Bekämpfung des Brandes von außen geschieht. Sollte es sich ermöglichen lassen, daß jedes Haus eine Hausfeuerwehr erhält, so wäre auch die Bekämpfung der Brandbombe von innen heraus möglich. Die eigentliche Feuerwehr ist selbstverständlich nicht in der Lage, derartige riesenbrände allein erfolgreich zu bekämpfen.

Auf Anordnung des Führeramtes

der Deutschen Arbeitsfront ist „Der Deutsche“ Pflichtorgan sämtlicher Gliederungen und Verbände der Deutschen Arbeitsfront. Herausgeber Dr. Robert Ley. Zu beziehen durch die Post oder durch den Verband

Der Angriff mit Sprengbomben erzeugt eine ungeheure Vermittlung, jedoch wird es in den seltensten Fällen einer Sprengbombe gelingen, durch ein vier- oder fünfstöckiges Haus bis zum Keller durchzudringen, besonders dann, wenn die Decke des Kellers noch für einen derartigen Angriff verstärkt worden ist. Da jedoch beim Angriff mit Sprengbomben gleichzeitig Gasbomben abgeworfen werden, ist es erforderlich, die Keller gasdicht auszugestalten. Auch muß in diesen Räumen eine genügende Anzahl von Gasmasken vorhanden sein, so daß nach dem Durchbruch des Angriffs eine Anzahl von Personen auf die Straße gehen kann, um festzustellen, ob die Straßen gasfrei sind. Im allgemeinen wird die Vergiftung bei normalem Luftzug in nicht allzulanger Zeit vorüber sein. Um ein Gebiet vollständig zu versorgen, muß an und für sich eine erhebliche Menge dieses Stoffes abgeworfen werden, wozu wieder eine große Anzahl von Flugzeugen nötig ist. Trotzdem ist es mit den heutigen Schnellflugzeugen möglich, Teile einer Stadt stundenlang, ja eventuell tagelang unter Gas zu halten.

Wie sich in diesem Falle der passive Luftschutz einzustellen hat, ist außerordentlich schwierig voraus zu sagen, aber als oberstes Gesetz muß es gelten, jede Panik zu vermeiden, denn jede Anstrengung kann dazu führen, die Gasmaske vom Gesicht abzureißen, da die Lunge nicht mehr mitmachen will, und dann tritt ohne weiteres die Vergiftung ein. Wir sehen also aus dem vorher Gesagten, daß ein aktiver Luftschutz für jedes Volk eine unbedingte Notwendigkeit ist, denn es ist ein Irrtum zu glauben, daß durch internationale Abmachungen ein Gegner auf irgendeine Art Angriffsstufe, die er zur Verfügung hat, verzichtet. Derartige Gedankengänge sollte jedoch der Weltkrieg uns gründlich ausgetrieben haben. Die Derollkommung der Kampffähigkeit einerseits und die Entwiklung der Abwehrkräfte von der Erde aus andererseits kann selbst einem zahlenmäßig überlegenen Gegner recht gefährlich werden, da keine Angriffsstufe immerhin mehrere 100 Kilometer vom Kampfplatz entfernt ist. Und da jeder Angriff nicht nur die Paläste der Wohlhabenden vernichtet, sondern höchstwahrscheinlich noch mehr unter den Arbeitern und Angestellten der großen Fabriken seine Opfer finden wird, ist es für uns alle eine Lebensnotwendigkeit, darauf hinzuwirken, daß Deutschland der aktive Luftschutz wieder gegeben wird. G. S.

Das Gewerkschaftsblatt als Bildungsmittel

Das deutsche Volk soll eine Einheit sein. Alle sollen zusammenstehen. Das ist das Ziel. Aber das wird ohne den inneren Ausgleich nicht erreicht. Ein gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen ist nötig. Dr. Goebbels kennzeichnete die Aufgabe richtig, wenn er sagte, daß ein Volkskörper aus Hirn und Herz bestände. Neben den Intellektuellen — eigentlich ein unpassendes und überlebtes Wort — müssen die handarbeitenden Menschen stehen, die so viel Volksgemüt haben. Dann, wenn

beide Teile vom warmen Leben zusammengehalten werden, ist die Volkseinheit.

Diesem gegenseitigen Kennenlernen kann und muß die Presse der Deutschen Arbeitsfront, also auch der Grundstein, dienen. Hier spiegelt sich die Eigenart der großen Gruppen des Volkes. Hier spiegelt sich in der Presse des Gesamtverbandes der Arbeiter die Eigenart der einfachen Menschen, ihr Reichtum an Volksgemüt. Aber der Spiegel nützt nichts, wenn er nicht benützt wird, wenn nicht auch andere ihn benutzen.

Die Zeitungen der Verbände müssen auch von den anderen großen Gruppen der Arbeitsfront kennengelernt werden. Überall, wo Zeitungen ausgesetzt werden, muß auch diese Presse zu finden sein. Sie gehört in den Lesesaal der Städte, in das Geschäftshaus, an den Zeitungshändler der Geschäfte, in denen Kunden warten. Ja, warum sollte sie nicht auch im Straßenhandel zu haben sein?

Es ist ein ganz alter Spott, daß diese wichtige Presse nach außen hin so abgeschloffen ist. Sie muß und muß auch von allen weiten Teilen des Volkes gelesen werden. Denn sie ist für den Arbeiter geschrieben, und wer dem Arbeiter und dem Volksgemüt dieser Arbeiter näherkommen will, der hat dazu keine bessere Möglichkeit als durch das regelmäßige Lesen dieser Presse.

Wettbewerb zu einem Ehrenmal in Köln

Die Landesleitung des Kampfbundes der Deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI), Gau Köln-Rhein, hat einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Ehrenmal der gefallenen Freiheitskämpfer von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ausgeschrieben. Die Ausschreibung ist von der ISDAD, Gau Köln-Rhein, genehmigt. Durch die Errichtung eines Ehrenmals soll den toten Kameraden, die in schwerer Zeit ihr Bestes hingaben, ein sichtbares Symbol für alle Seiten geschaffen werden. Dorgelegten sind fünf Preise.

Zugelassen zum Wettbewerb sind alle im Gau Köln-Rhein geborenen oder ansässigen reichsdeutschen Künstler (Architekten und Bildhauer), sofern sie vor dem 30. Januar 1933 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder dem Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure bzw. dem Kampfbund für Deutsche Kultur angehört haben.

- Das Preisrichteramt haben übernommen: 1. Kreisleiter Pq. Große, Staatsrat, III. d. S., Gau Köln-Rhein, 2. Bürgermeister Pq. Schaller, III. d. R., Köln, 3. Ingenieur Gehmlich, Gauarbeiter der II. III. B. Pq. C. S. Doerr, Köln, 4. Gauinspektor I. Pq. Dr. Eberk, Köln, 5. Bürgermeister Pq. Brandes, Köln, 6. Architekt KDAI, Pq. Hans Ramm, Köln.

Die Entwürfe sind bis spätestens 1. September 1933 einzureichen. Alle eingehenden Entwürfe werden am 1. Oktober 1933 auf die Dauer von einem Monat im Rathaus des Kunstgaleriebauwerks, Köln, hantariert, ausgestellt. Die Zusammenlegung des Preisrichterkollegiums gibt die beste Gewähr für eine einwandfreie Beurteilung der eingereichten Entwürfe. Für jeden nationalsozialistischen Künstler ist es eine Ehre, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Die Unterlagen können gegen Einzahlung von 1. M bei der Landesleitung des Kampfbundes der Deutschen Architekten und Ingenieure, Köln, Mozartstraße 28, Zimmer 46, bezogen werden.

In welche Organisation gehört der Siedler?

Die Stadtrandfelder und die Nebenberufssiedler der vorstädtlichen Kleinsiedlung sind im „Reichsbund deutscher Kleingärtner und Kleinsiedler“ zusammengeschlossen, welche die reichsweitig allein anerkannte Gliederung dieser Siedlerart sein wird.

Jeder andere Siedlungswillige gehört in seinen Ständeverband, also der Siedlungswillige, nicht erbvererbte Bauerndienst in die bäuerliche Gliederung, der Siedlungswillige Landarbeiter in den Deutschen Landarbeiterverband, der Siedlungswillige landvertraute Mensch, den das Schicksal vorübergehend in die Großstadt führte, in die Gewerkschaft bzw. in den Berufsverband seiner gegenwärtigen Beschäftigung. Bauarbeiter, wenn sie auch nur vorübergehend irgendetwas im Baugewerbe arbeiten, in den Deutschen Arbeiterverband der Baugewerbes.

Weitere Organisationen der Siedlungswilligen sind vollständig überflüssig. Der Wille zur Siedlung ist im deutschen Volke so gewakt, daß er einer Steigerung nicht bedarf. Vereine von Siedlungswilligen können letzten Endes nur bezwecken, den armen Mitgliebeten durch Beiträge Geld zu beschaffen. Zur Siedlung zu werden ist ja solche Vereine meiser gar nicht in der Lage. Der künftige Streben wird darum dahin gehen, Vereinsbildungen von Siedlungswilligen überhaupt unmöglich zu machen.

Tarifverhältnisse der Maler

Der im Februar 1933 abgeschlossene Reichstarifvertrag ist zwecks Allgemeinverbindlichkeitserklärung dem Reichsarbeitsministerium eingereicht worden. Die Einpreisung ist am 20. Juli d. J. abgelaufen. Es sind gegen diesen Reichstarif von der Innung Höfzer und der Innung Würburg, Einprüche eingegangen, welche sich aber nur gegen die Höhe des Lohnes, nicht aber gegen den Manteltarif richten. In diesem zur Allgemeinverbindlichkeitserklärung eingereichten Tarifvertrag sind die Provinzen Rheinland und Schleien sowie Westfalen, welches zum Rheinland gehört, nicht mit eingeschlossen, da diese 1925 aus dem Reichsbund der Maler- und Endziererhandwerker, also dem Reichsverband, ausgeschlossen sind und als Lohn seitdem galten. Die Lohnverhältnisse sind in diesen angegebenen Landesteilen erheblich geringer als im übrigen Reich und zwar: Rheinland-Westfalen durchschnittlich 2 bis 3 pro Stunde, Schleien Städte 4 bis 5 pro Stunde und in Schleien kleineren Städten und Flecken 5 bis 7 pro Stunde. Durch die Gleichsetzung sind auch diese Wirtschaftgebiete jetzt dem Reichsbund wieder zwangsünftig angegeschlossen worden. Es wird jetzt auch die Allgemeinverbindlichkeit des vorliegenden Reichstarifvertrages für diese außenstehenden Wirtschaftgebiete beim Reichsarbeitsministerium beantragt. Es besteht die Möglichkeit, daß in diesem Monat noch seitens des Sachbearbeiters des Reichsarbeitsministers (Dr. Kalkbrenner) rückwirkend mit dem 15. Juli 1933 der vorliegende Reichstarif allgemeinverbindlich erklärt wird.

Die Urteilsfrage wird insofern von dem Reichstarif befreit, als daß bei den Verhandlungen das Jahr 1933 als Notjahr erklärt worden ist und die Arbeitnehmer bei Urteilsanprüfungen keine geldliche Verzinsung für den Urlaub erhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Zustand nur im Baugewerbe existiert. Besonders betont wird, daß die Tarifverhandlungen und die Erklärung des Notjahres vor Übernahme der Regierung durch den Führer schwebten und abgeschlossen wurden.

Von unserer Arbeit

Cellon-Feuerschutz durch Imprägnierung des Dachstuhls.

Diesfache Brandversuche im Rahmen von Luftschußübungen haben ergeben, daß es nicht möglich ist, mit „Cellon“-Feuerzeug Imprägnierte Holzkonstruktionen zur Entflammung zu bringen. Selbst nicht mit Elektro-Überschlagbrandbombe! Die Behandlung des Holzes, etwa bereits stehende Dachstuhl, ist leicht durchführbar, das Imprägniermittel behördlich anerkannt und von größter Dauerwirkung. Daß das Imprägniermittel in der Frage des Luftschußes von Bedeutung ist, liegt auf der Hand. Das Imprägniermittel ist patentamtlich geschützt; die Staatliche Materialprüfungskommission Berlin-Dahlem hat es geprüft und günstige Gutachten erstattet. Hersteller sind die Cellon-Werke, Charlottenburg, Tegeler Weg 28/53.

Ein Baublock wird gerückt.

Transportieren von Gebäuden auf neues Gelände ist in Amerika sehr gebräuchlich. Dies geschieht beispielsweise, wenn ein Wohngebäude einem Straßenbau, einem öffentlichen Gebäude oder auch einem industriellen Unternehmen Platz machen soll, aber an anderer Stelle seinem bisherigen oder auch einem neuen Zwecke zu dienen vermag.

Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Reihe von 14 zwei- und dreistöckigen Gebäuden, die nach rückwärts gebracht werden mußten, um dem anwachsenden Straßenverkehr mehr Raum zu geben. Auf ein Pfeifensignal, so heißt es in „The Yellow Strand“, einem amerikanischen Journal, wich der ganze Häuserblock zurück. E. W. La Plante von der La Plante-Cheate Manufacturing Company vollbrachte dies Werk in Toledo, Ohio. Sechzehn Druckwalzen zogen vierzehn Stein- und Ziegelgebäude mit der Korrektheit eines Uhrwerks in Bewegung; in zwölf Stunden waren die Häuser vor Gleitbahnen zurückgeführt. Aber zur Vorbereitung dieser Leistung waren natürlich mehrere Wochen erforderlich. Nicht einem Moment, so heißt es, waren die mit dieser Arbeit betrauten Leute durch Wasser-, Gas-, Elektrizitäts- oder Kanalisationsleitungen gekemmt. Zuerst wurden die neuen Fundamente hergestellt, dann eine Betonabteilung, die aus Unterlage für die Gleise zu dienen hatte, auf denen die Gebäude rückwärts gerollt werden sollten. Sie wurden durch Stahlrollen abgelenkt und auf die Rollen gebracht. Im ganzen waren 540 t Schienen und T-Träger sowie 1700 fünfzählige Stahlrollen erforderlich. Mit nur geringer Erdgütterung bewegten sich die 2500 000 Pfund schweren Gebäudemassen rückwärts in ihre neue Stellung.

Normung der Unfallverhütungsvorschriften

Das Reichsarbeitsministerium hat einen Arbeitsauschuß gebildet, der gemeinsam mit dem Verband der Berufsgenossenschaften und dem Reichsversicherungsamt eine Normung der Unfallverhütungsvorschriften vorgenommen hat, die künftig die Grundlage für Vorschriften der Berufsgenossenschaft wie auch für die öffentliche Gewerbeaufsicht bilden sollen. (Für unser Baugewerbe sind glücklicherweise schon 1930 einheitliche Unfallverhütungsvorschriften für den Hochbau von den einzelnen Baugewerksberufsgenossenschaften herausgegeben worden.) Wir ersehen aus der Mitteilung, daß das Reichsarbeitsministerium für den Unfallschutz eintritt. Wie steht es jedoch mit den Unfallverhütungsvorschriften für den Tiefbau? Die bestehenden Vorschriften sind gültig seit dem 1. Juli 1919 und durch die bedeutenden technischen Fortschritte in den letzten 15 Jahren vollkommen überholt. Seit Jahren warten wir vergebens darauf, daß der neue Entwurf, der einen Fortschritt darstellt, nun Gesetzeskraft erhält!



Bauarbeiterschutz

Bauarbeiter! Fast täglich seht ihr: „Dem Baugerüst gefährlich“, „Schwerer Unfall wegen Fehlens des Fanggerüsts“, „Großes Baumglatz“ usw. Untersuchungen werden angestellt, das Gericht entscheidet die Schuldfrage nach Anhören von 20 Zeugen, Sachverständigen, fünf Lokalturme ab; der leitenden Bauarbeitern und ihren Angehörigen ist aber damit nicht geholfen. Leben und Gesundheit des einzelnen Arbeiters sind gerade in unserem nationalsozialistischen Staat kostbare Güter, die geschützt und erhalten werden müssen. Was nutzen aber alle schönen Reden, bunte Bilder, welche auf die Berufsgenossenschaften, Strafbestimmungen und Verhütungsvorschriften, wenn du einzelner Bauarbeiter nicht selber täglich und stündlich dabei mitwirkst, daß dein Leben und deine Gesundheit erhalten bleiben? Und wenn du nur dein Leben und deine Gesundheit nicht gefährdest, wenn du nur den Haß durch ein paar Schläge befestigst oder eine handvoll Sägespäne dem ableitenden Kolkagen unter die Füße wirfst, die kleinste Kleinigkeit hilft dem anderen und schützt ihn vor Gefahr. Wir hoffen, daß die große Arbeitsschicht auch bald in unserem Baugewerbe mit voller Kraft entzündet. Die Unfallgefahr ist dann besonders groß, wenn der Bauarbeiter, der monatliche Gehalt an der Stempelstelle statt auf dem Bau stand, die Werkzeuge, die ungeschützt und unklar geworden. Der ist es deshalb mehr denn je zu verlangen. Das Handwerkszeug des Maurers und des Zimmerers hat gefehlt, das Rückzug ist vielleicht alt und morsch geworden. Ein jeder achte darauf, daß diese Fehler und Mängel abgestellt werden. Man mache höflich aber energisch den Arbeitgeber auf drohende Gefahrenquellen aufmerksam. Die Verbandsleitung glaubt, daß mit den gesetzgeberischen Maßnahmen und mit der Aufsicht durch Gewerbeaufsichtsbeamten und Baukontrolleure alle diese Mängel nicht abgestellt werden können. Aus der Statistik ergibt sich, daß z. B. die Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften die einzelnen Baustellen kaum einmal im Jahre kontrollieren. Wir rufen deswegen die früheren Bauarbeiterkommissionen wieder neu ein. Dem nächsten Monat ab besteht die jeder Verbandsbezirksleitung und bei jeder Verbandskreisleitung eine Bauarbeiterdeputation, in der die einzelnen Fachschaften vertreten sind. Jeder einzelne Bauarbeiter gebe diesen Stellen Aufschluß über Mängel, die er an seiner Arbeitsstelle entdeckt hat und die er nicht allein abstellen kann, damit unsere Bauarbeiterdeputationen von sich aus geeignete Schritte unternehmen können.

Also nochmals: Bauarbeiter schütze dich vor Gefahren deines Berufs, vor Unglücksfällen und Berufskrankungen dadurch, daß du selbst die Augen offen hältst und an der Bauarbeiterdeputation mitarbeitest.

Unterhaltung und Wissen

Sommerliche Gärten

Graue Stadt ist nicht umkränzt,
In tausend Gärten glänzt
Des Sommers Güte.
Südwind macht die Kinder braun,
Ihre Mütter gehen voller Selbstvertraun
Weg der Mützen.

Aber den leuchten Stadtkaternen,
Zu den weiten Sternen
Steigt ein Krieb.
Alle Saat ist aufgegangen,
Und an überhäufigen Stangen
Blühen, rot, die Bohnen.

Graue Stadt ist nicht nur grau,
Auch in ihr ward der Himmel blau
Durch die kleinen Gärten,
Draußen liebevoll und leicht
Früchte-Reifen.

Alexander Merz.

Ein Maurergeselle steigt ins Examen

Die Bedeutendste und für das Handwerk wichtigste Bedingung, die der Geselle zu erfüllen hatte, wenn er Meister seines Handwerks und damit zugleich ein Glied der Innung werden wollte, war die Ablegung des Meisterstückes. Solange die Innungen zugleich die Träger einer energiegelichen Fortwärtbewegung waren, hatten ihre Organe ein Recht, die Aufnahme in ihren Verbänden durch gewisse Bedingungen zu erschweren. Aber als das System anfang, die Grundlage für bequeme Genussucht und Lässigkeit zu werden, mußte es durch andere soziale Formen und Organisationen ersetzt werden.

In diese Zeit egoistischen Gemeinschaftsgefühls führt uns die nachstehende Epilode, die den Akten des Leipziger Ratsarchivs entnommen ist. Noch vor achtzig Jahren schrieb die „Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften“ sehr richtig: „Während unsere Geschichtsschreiber dem Meister sehr ausführliche Studien und Schilferungen widmen, geht über die Geselle samt der ganzen niederen Arbeiterklasse meist sehr leer aus... Man hat über diese niederen Schichten des Volkes nicht mit der Sorgfalt und mit dem Interesse wie über die meisten anderen Buch und Konto geführt... Die Zeitungen, Chroniken und Geschichtsschreiber folgen in ihren Berichten meist nur bis zum Meister herunter und besagen da ab, wo man bei ihnen ein näheres Eingehen auf die Geschlossen der Handwerksmeister, die Gesellen, sucht...“ — Diese Worte haben auch heute noch Gültigkeit, und man muß schon in die einzelnen Stadtarchive hinabsteigen, wenn man über die Geschichte des deutschen Gesellenwesens unterrichtet sein will.

Der Degauer Maurergeselle Johann Gottfried Keller hatte sich wiederholt bemüht, in seiner Vaterstadt das Meisterstück zu erlangen. Aber die Degauer Maurerinnung hatte seine Meisterstücke — das erste hatte er im Jahre 1827 eingereicht — stets „für nicht richtig gefertigt erachtet und daher ihm das Meisterstück vorenthalten“. Der Geselle wandte sich deshalb im Jahre 1832 beiwährend an die sächsische Regierung. Die Landesdirektion Dresden bestimmte daraufhin unterm 14. April 1832, „daß der Maurergeselle Joh. Gottfr. Keller, bevor in dieser Differenz meitere hohe Entscheidung gefaßt werde, sich zu fördern einer angemessenen Prüfung über seine vollständige Befähigung zu Erlangung des Meisterstücks und dessen Ausübung in einer Mittelsinstanz wie Degau, bei der Maurer-Innung zu Leipzig zu unterwerfen und ein Ergebnis dieser Prüfung beizubringen habe.“ (Leipziger Ratsarchiv Titel LXIV/363 Vol. 1—5).

Am 7. Mai Anno 1832 wird dem Maurergesellen Keller durch den Degauer Bürgermeister diese Verordnung mitgeteilt. Er unterwirft sich sofort der landesherrenlichen Entscheidung. Nach mehrfachen Hin- und Her schreiben legt die Leipziger Maurerinnung den 19. Juni 1832 als Prüfungstag fest. Das Examen begann früh 9 Uhr. Als Prüfungskommissare waren die beiden Obermeister der Leipziger Maurerinnung, Gottlob Aug. Moser und Christian August Wagner, tätig. Außerdem waren noch die Meister Joh. Gottlieb Krehlschmar, Joh. Christian Pathe, Joh. Heint. Walther, Karl Friedr. Ehrlich und Friedr. Aug. Scheidel als Beisitzer anwesend. Die Leitung des Examens stand unter Aufsicht des Stadtrates Jacob Friedr. Wiltz, Müller, des Deputierten zur Maurerinnung. Dem Prüfung wurden folgende 32 Fragen vorgelegt, die er folgende beantwortete:

- Fragen:
1. In wieviele Klassen theilt man die Baukunst ein?
 2. Wasches sind die Eigenschaften, welche den Anlegung und Ausführung eines Gebäudes notwendigst erforderlich werden?
 3. Durch was wird Festigkeit herbeigeführt?
 4. Wieviele Arten Gebäuden gibt es, und aus wieviel Arten sind die Gebäude zu fertigen?
 5. Wie und wo sind sie anzuordnen?
 6. Wie muß sich die Stärke der Grundmauern zu den darüber liegenden Wänden verhalten?
 7. Wo sind Erdbeben nötig?
- Antworten:
1. In dreierlei: in Sandgebäude, Feinsandgebäude, hürliche oder gestricke Gebäude.
2. Guter Grund, Festigkeit der Mauer und gute Eintheilung.
3. Durch guten Verband und guten Grund.
4. Festsengrund, Behm- und Thonengrund, Summ- und Sandgrund mit Quader, Bruchsteinen und Stein.
5. Hof und Plätze, wo man Summ und Wasser findet, Quadersteine, wo sandiger, schmieriger Boden ist, Bruchsteine, wo feinerer Boden sich findet, aber vielmehr auf offengrund Boden.
6. Eine Viertelstele höher auf jeder Seite als die darüber stehenden Mauern.
7. Wo man tief in den Grund gehen muß, um Eorpnisse der Materialien zu machen.

8. Wie sind die Verhältnisse der Thür- und Fensterbreiten zu den Höhen derselben?
9. Wieviel Ellen Höhe wird bei einem Geschoß nach den Gesetzen der Feuer-Ordnung verlangt?
10. In welchem Verhältnis stehen die Widerlager zu den Gewölben, welche auf denselben angelegt werden?
11. Wievieleley Arten Störungen gibt es?
12. Wie verhält man sich bei Kellergebäuden, auf welche im obern Geschoß Wände zu achten kommen?
13. Wie verhält man sich bei dem Einbruchführen einer Esse durch eine Balkenlage?
14. Wie stark wird dabei das Mauerwerk verlangt?
15. Was gehört zur Frequenzzeit eines Gebäudes?
16. Angabe einiger solcher Eigenschaften im Einzelnen?
17. Was gehört zur zweckmäßigen Anlage einer Treppe?

18. Wodurch wird die Schönheit eines Gebäudes gemehrt, vorzüglich auswendig?
19. Was gehört zu einer Vermoerung von 1000 Maurersteinen?
20. Wieviel auf eine Ruthe Bruchsteine von 6 Ellen im Quadrat und 1 Elle hoch gesetzt gerechnet?
21. Wieviel Sand auf einen Schffel Ralk?
22. Wieviel Cubit-ellen gibt eine Ruthe Bruchsteine?
23. Wieviel Cubit-ellen geben 1000 Cubit-Mauersteinen?
24. Wieviel Bruch- und Nügel wird auf 1000 Quadrat-ellen Fuß erfordert?
25. Auf wieviel Arten werden die Böder abgetunden, und wie nennt man diesel?
26. Wieviel Raum wird in einem einstufigen Aufstiege auf ein Bild Vieh gerechnet?
27. Wie groß muß eine Scheune angelegt werden, welche 500 Schffel Getreibe fassen soll?
28. Wieviel Raum bedarf es in einem Pferdehale zu einem Pferd?
29. Welche Beschaffenheit sind außer den Scheitelsäulen und Bödengebäuden noch vorzüglich in stonometrischer Hinsicht nötig?
30. Wieviel erhält ein Mauerer in Bezug für 1 Cubit-ellen Bruchstein-Mauer Arbeitelohn?
31. Wieviel für 1 Cubit-ellen Mauerstein-Mauer?
32. Wieviel zahlt man dem Mauerer für eine Quader-ellen Veroben und Putzen?

Wit Wörter Frage hatte das Examen ein Ende gefunden. Die Innung berichtet über den Erfolg: „Keller löste die erste Frage nicht so wie die Meister gemüth hätten, doch besser aber die übrigen beantwortet und dadurch gute praktische Kenntnisse bewiesen, so daß sie vollkommen überzeugt waren, daß er vollständig befähigt zur Erlangung des Meisterstückes und zu dessen Ausübung in Degau sei. Uebrigens sey noch die Schnelligkeit, womit er jede Frage beantwortet habe, zu loben.“

Auf Grund dieser Prüfung vermachte die Degauer Innung dem Gesellen das Meisterstück nicht mehr länger vorenthalten. Sie war durch das Gutachten der Leipziger Maurerinnung gezwungen worden, den Gesellen als Meister in die Innung aufzunehmen. (Vom Hopp, Leipzig.)

Auf der Suche nach dem richtigen Wort

Zwei Wörter sind es, die mich immer wieder ärgern. Immer wieder schreibe ich sie, diktiere ich sie, spreche sie aus. Muß es tun, weil mich sonst die anderen, denen ich schreibe oder mit denen ich rede, nicht richtig verstehen. Oder kann man am Ende doch das Richtige herauslesen, wenn ich beispielsweise sage: Die deutschen Betriebsinhaber sind sehr entschlossen, die erwerbslosen Arbeiter in größerem Ausmaße zu beschäftigen? Kann man vielleicht sagen: Ist Betriebsinhaber Betriebsführer oder Betriebsleiter? Klein, das kann man nicht sagen, wer das glaubt, zahlt einen Unter. Denn es heißt ja: Die deutschen Arbeitgeber sind sehr entschlossen, die erwerbslosen Arbeitnehmer in größerem uwa. Arbeitelohn — Arbeitnehmer, Herrgott-faktament, diese bilden zwei Wörter.

Ich bin ja kein Sprachforscher, aber sonie verweise ich doch, daß einer, der mir Arbeitsmöglichkeiten schafft, mir nicht die Arbeit gibt. Es ist doch so: Sagen wir, ich bin ein Sägreiner. Ich bekomme nun durch den Betriebsinhaber den Auftrag, einen Söhrank zu machen. Habe ich ihn fertig, dann gebe ich ihn an den Meister. Und der sagt zu mir, da haben Sie eine gute Arbeit gemacht, aber da haben Sie eine Pflucharbeit abgeliefert. Ich habe also etwas abgegeben. Weshalb sagt man dann von mir, daß ich ein Arbeitnehmer sei? Und warum sagt man zu dem, der meine geleistete Arbeit in Empfang nimmt, daß er Arbeitgeber ist? Ist das nicht komisch?

Ich könnte mir ganz gut vorstellen, daß man statt Arbeitgeber: Betriebsführer oder Betriebsleiter oder Betriebsinhaber sagt. Und kann man statt des scheußlichen

Wortes Arbeitnehmer nicht einfach Arbeiter sagen? Das ist doch ein so schönes Wort. Wie stolz ist doch so ein Mann, der gute Arbeit liefert, wenn man von ihm sagt, daß er ein guter Arbeiter ist. Sag doch zu ihm, daß er ein guter Arbeitnehmer sei — dann haut er dir eine herunter.

Aber trotzdem ist Arbeiter falsch und Arbeitnehmer richtig. Denn sieh mal an, wenn ein Betriebsinhaber mehr Personal einstellt, dann stellt er auch Buchhalter an und einen Portoassistentenwarter und ein Fräulein, das die Briefe und die Kopien in die Leihordner ablegt. Solche Leute arbeiten zwar auch, aber das sind keine Arbeiter, das sind Angestellte. Manche Leute machen da einen Unterschied, sie sagen, der Arbeiter ist ein Handarbeiter und der Angestellte ist ein Kopfarbeiter. Aber mir geht das quer. Ich weiß nicht, wenn ich da einem Feinmechaniker bei seiner Arbeit zuschaue, der muß seinen Kopf verflucht bekommen haben, damit es eine präzise Arbeit wird. So ist's beim Hobelwerkler, beim Maurer, beim Schloffer. Und stehe ich bei unserem Tischfräulein — sie wird doch um Gottes willen dieses Blatt nicht in die Hand bekommen! — also, wenn ich unserem Tischfräulein etwas in die Maschine diktiere, dann bemundere ich oft ihre Handfertigkeit, kaune daß, wie die gelenkige Hand über die Tasten saut und wie sauber ihre Arbeit ist. Aber das ist keine Handarbeit und auch keine Arbeiterin, das ist eine Angestellte. Und deshalb muß man Arbeitnehmer sagen.

Sie brauchen nicht so heftig zu winkeln, ich hör' ja schon auf. Ich möchte ja nur einen guten Rat haben, wie ich aus diesem Kuddelmuddel herauskomme. W. Reichardt.

Der Kanarienvogel und der Kritiker.

Im dritten Akt der „Meisterfänger“, im Zimmer des Hans Sachs, hing ein Käfig mit einem richtiggehenden Kanarienvogel an der Wand. Das Tierchen war nicht nur sehr musikalisch, sondern hatte auch eine Lieblingstanz, denn Abend für Abend folgte es mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gesang und legte jedesmal, wenn das berühmte Quintett nach Des-Dur modulirte, mit seinen schönsten Rollern und Trillern ein. Die Musiker im Orchester hatten ihre Freude daran, und schon lange vorher reikten sie die Hände, um den gefiederten Sänger nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Eines Tages aber lag ein gefährlicher Herr der Kritik im Ufer. Ob er nun an diesem Abend schlacht gefesselt oder sich sonntags geigert hatte — kurzum, am nächsten Tag konnte jeder in der Zeitung lesen, daß der Kanarienvogel das Quintett vollständig geschmissen hätte. Die Musiker machten sich darüber lustig, die Intendant jedoch machte vor dem allgewaltigen einen Biidling, und am nächsten Abend war der Dogel durch eine Attrappe ersetzt.

Lesende Menschen...

Ich lese in einem Buche. Allerdings kann man es nicht nur lesen nennen. Denn es sind Gedächtnis und ernst. Die läßt man nicht auf sich wirken. Seite um Seite. Und ist man zu Ende, dann ist man auch nicht zu Ende. Dann lebt es noch in der Seele. Dann lebt man noch ganz im Geiste des Gedächtnis. Und man mag kaum blättern, das Gele nicht hören, und es noch klingen.

Doch wenn wir dann blättern, dann blättern wir ruhig, gemessen. Feierlich nehmen wir Abschied vom Gedächtnis, um uns dem neuen Gedächtnis zuzuwenden, dem gleichen Werke des Dichters, der so aus unserer Seele das Erlebnis zaubert, das beim Schaffen des Gedächtnis in seiner Seele war.

Aber dann lese ich hier und dort Menschen beim Lesen die Seiten verschlingen. Da flitzern die Blätter. Da schlagen sie Seite um Seite auf sich wirken. Ohne Bedacht und Ergebnis. Man weiß es unmittelbar, nur auf äußerliche Spannung eingestell. Nichts als bewußte Aufspielende entbehrender Menschen. Betäubung des Heiligen einer Menschenseele durch Kritik.

Wie sonst im Leben! Hören und Jagen überall keine Muße und keine besinnliche Kultur. Kein Erleben von menschlichen Tieren der Seele. Alles veräußert, und ohne die Wirklichkeitsordnung veräußert und ohne Seele ist!

Der Arbeitsstoff der Natur.

Man kann die Natur von den verschiedensten Standpunkten betrachten. Je geistreicher der Mensch ist, um so mehr offenbart er sie anderen.

So hat man gefunden, daß auch die Natur, wie es in der Geschichte der Menschheit gewesen ist, in den verschiedenen Perioden immer einen anderen Werkstoff gebraucht hat.

Daß das Material, das der Mensch in ältester Zeit gebrauchte, der Stein war, ist allen bekannt. Dann kam die Zeit der Bronze und zuletzt die Epoche des Metalls. So folgte, wie Prof. Dr. E. Dacque ausführt, eine Periode des Feuertals auf die andere auch im Naturgeschichten.

Das Material ältester Zeit war in der Natur das Horn. In jener Zeit, da man nur niedere Meerestiere kannte, wiesen diese an Schalen und Danzer Hornsubstanz auf. Dann trat der Kalk in die Erscheinung. Die Natur ging in ihre Kalkzeit hinüber, und nun, da sie festes Material hatte, konnte sie fester und größer bauen. Und es entstanden Tiere von einer Körpergröße, die bei der Hornsubstanz nicht möglich gewesen war.

Auch das Skelett des Säugtieres konnte nur langsam werden. Bei den Fischen finden wir zunächst eine Stufe, in der nicht einmal ein Fißskelett möglich war. Es bestand zuerst nur aus Knorpel, und erst als das kalkige Skelett wurde, wurde das Tier der Kraft.

So hat die Entwicklung des Lebens die Entwicklung des Materials, des Werkstoffs, zur Voraussetzung. Und nur durch die Geschichte dieses Werkstoffs wurde auch der Mensch. Sein aufrechter Gang. Und damit sein Geist.

Dieser Geist, der dann berufen wurde, neuen und neuen Werkstoff zu erfinden, daß die Entwicklung des Lebens durch die Arbeit immer wunderbarer werden kann.

Gegen Verteuerung der Baumaterialien

Es besteht ein öffentliches Interesse daran, daß die Baukosten sich nicht verteuern. Die Rentabilität der Baustoffbetriebe hebt sich allein schon durch die erhöhte Nachfrage und bessere Ausnutzung der Produktionskapazität. Wir wollen nicht eine Sonderkonjunktur in einzelnen Gewerbezweigen herbeiführen, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft und den Arbeitssöhnen helfen. Derjude von Kartellen, die Marktsituation zu unnennwerten Preiserhöhungen auszunutzen, werden zurückgewiesen.

Staatskommissar P. Engel, der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, gab folgende Bekanntmachung heraus:

„Anfang Juli wurde durch den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg für Hintermauerungssteine ein Richtpreis von 22 M festgesetzt. Diese Maßnahme wurde von dem Treuhänder verfügt, weil es im Interesse der Betriebe und Beschäftigten notwendig war, dem Ueber- und Unterbieten der Preise, wie es im Siegelgewerbe häufig vorkam, entgegenzutreten. Der festgesetzte Richtpreis ist von den Siegelbetreibern und auch von den Bauunternehmern, welche um ihre Begünstigung befragt wurden, im allgemeinen für richtig angesehen worden. Diese Maßnahme gibt aber all den anderen Fabrikationsstätten, welche mit dem Baugewerbe zusammenhängen, sowie auch den Bauunternehmern keinerlei Berechtigung, ihre Preise irgendwie zu erhöhen. Ich werde daher jeder willkürlichen Preiserhöhung im Baugewerbe mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.“

Wie wir schon erfahren, sind laut Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Baugewerbeerbundes in Essen die Materialpreise frei Baustelle in den ersten fünf Monaten 1935 wie folgt gestiegen:

- für Kies von 4,20 M auf 6,50 M je cbm,
- für Rheinland von 4,70 M auf 7,25 M,
- für baunkantiges Bauholz von 29 M auf 39 M,
- für scharfkantiges Bauholz von 36 M auf 47 M,
- für Sementkalk (10 t) von 179 M auf 192 M.

Wir werden die Treuhänder der Arbeit für das Rheinland, P. Wilhelm B o r g e r, Köln, Unterjochenshausen 4, und für Westfalen,

Pg. Dr. Josef K l e i n, Düsseldorf, Oberkassel, Kaiser-Friedrich-Ring 3,

hierzu sofort in Kenntnis setzen, damit auch dort eine entsprechende Regelung wie in der Provinz Brandenburg getroffen wird.

Es muß den Unternehmern der Mehrverdienst genügen, den allein schon der erhöhte Umsatz mit sich bringt. Wenn die Herren noch nichts von unserem Grundsatz „Gemeinnuß geht vor Eigennuß“ gehört haben sollten und die Behebung der Wirtschaft für ihren eigenen Profit ausschalten wollen, muß ihnen das von behördlicher Seite mit entsprechenden Maßnahmen klargemacht werden.

Kreisleitertagung des Verbandsbezirks Brandenburg

Nachdem der Verbandsbezirk Brandenburg den organisatorischen Aufbau, den Verbandsbezirk in 33 Kreise eingeteilt hat, wurden die Kreisleiter des Bezirks am 27. Juli zu einer instruktiven Aussprache nach Berlin berufen. Eine besondere Note erhielt die Tagung durch die Anwesenheit des Verbandsleiters Pg. U l l m a n n.

Verbandsbezirksleiter Pg. B e c k e r betonte in der Begrüßung die Bedeutung dieser Zusammenkunft: „Wir sind zusammengelassen, um uns über den Ausbau und die Zukunft der Verbandsbezirks Brandenburg klar zu werden.“ Pg. Becker schilderte den großen Aufgabenkreis und die Pflichten, die durch die Uebernahme der früheren Gewerkschaften durch die Deutsche Arbeitsfront für den einzelnen Amtswalter entfallen sind. Die höchste Aufgabe muß darin bestehen, dem Programm der Regierung entsprechend alles daranzusetzen, das Heer der Arbeitslosen zu vermindern. Das muß uns gelingen und bei der Lösung dieser Aufgabe wollen und müssen wir führend sein, denn das Baugewerbe ist das Schlüsselgewerbe für große Teile der deutschen Industrie. Je nachdem wie wir imstande sind, diese Aufgabe zu lösen, wird das Vertrauen der deutschen Arbeiterschaft zu uns erstarken, dazu gehört planmäßige und ordentliche Arbeit des einzelnen, der die Ehre hat, als Amtswalter im „Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes“ tätig zu sein. Der Aufgabenkreis der heutigen Verbände steht im schroffen Gegensatz zu der Tätigkeit der früheren Gewerkschaften. Die organisatorische Gliederung der deutschen Arbeiterschaft in die deutsche Volksgemeinschaft ist unsere größte Pflicht.

Wir haben dafür Sorge zu tragen, daß auch der deutsche Arbeiter anständig und menschlich behandelt wird. Auch der Arbeiter ist ein Glied der deutschen Volksgemeinschaft und darf nicht in dem Arbeitgeber den Gegner sehen, sondern den Volksgenossen, mit dem er sich allerdings, falls ihm der andere das Lebensrecht freitrag macht, in einer anständigen Form auseinandersetzt, und da fällt uns die Pflicht zu, darauf zu sein.

Im nationalsozialistischen Staat müssen Arbeitnehmer und Arbeitgeber unter Anerkennung der beiderseitigen Lebensrechte Hand in Hand machen und alles Trennende nach dem Grundsatz „Gemeinnuß geht vor Eigennuß“ überbrücken.

Die längeren instruktiven Ausführungen des Verbandsbezirksleiters Pg. B e c k e r endeten mit einem Appell an die Verbandsleiter, sich der großen Aufgabe, die zu lösen sie berufen sind, auch bewußt zu sein. „Jeder einzelne von Ihnen muß sein ganzes Selbst in den Dienst der Bewegung stellen.“

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach Verbandsbezirksleiter Pg. U l l m a n n: „Parteiessen! Nachdem die Leitung Ihres Kreises übernommen haben, haben Sie eine große Verantwortung auf sich genommen. Nicht nur gegenüber dem Verband, sondern auch gegenüber sich selbst und auch gegenüber der deutschen Arbeiterschaft. Wir müssen von dem Grundabgesehen, daß eine neue Zeit gekommen ist, und mit dieser neuen Zeit auch neue Männer, die an die Stelle des Alten etwas grundlegend Neues legen. Wir haben heute andere Aufgaben als Gewerkschaftsorgane zu erfüllen, wie es die alten unter dem früheren

Regime hatten. Wir haben uns nicht mehr mit Tarifverhandlungen zu befassen, sondern unsere Aufgabe ist es, Erziehungsarbeit an deutschen Arbeiter zu leisten. Das ist das Grundlegende, das wir durch unsere Verbandsarbeit zu leisten haben.“

Wenn Sie heute als Führer Ihres Kreises arbeiten, so müssen Sie nach außen Ihr Wirken so hinstellen, daß auch jeder Angriff vermieden wird. Sie müssen zeigen, daß Sie andere Kreise sind als die alten Bonzen. Dienst ist für uns der Begriff der Selbsthingabe an die gestellten Aufgaben und deshalb können wir — wenn wir uns Selbstbegriffen aufstellen — den deutschen Arbeiter überzeugen, daß wir etwas anderes, etwas Besseres an die Stelle des Alten gesetzt haben.“

Pg. U l l m a n n wies noch auf die zur Zeit im Umbau befindliche Sozialversicherung hin; vornehmstes Ziel der heutigen Regierung sei, die Sozialversicherung so zu gestalten, daß für den deutschen Arbeiter auch der Lebensabend gesichert ist. Es sei deshalb nötig, daß schon jetzt die Bauarbeiter darauf hingewiesen werden, daß sie nur durch die Zugehörigkeit zum Deutschen Arbeiterverband für das Baugewerbe ein Anrecht auf Altersversicherung haben. Die jetzige Regierung arbeite genau nach dem Programm der NSDAP, und die jetzigen Arbeiterverbände werden die wirklichen Sachwalter der deutschen Arbeiterschaft sein.

Ausschluß!

Der ehemalige Zimmerer, später Postzeiger in Hamburg, Adolf Schönfelder, geb. am 5. April 1875 in Hamburg, eingetretet am 15. August 1898, Buch-llr. 72 200, wird wegen Vorbereitung bzw. vollendetem Hochverrat und damit verbandswidrigen Verhaltens aus dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes ausgeschlossen.

geg.: U l l m a n n, Verbandsleiter.

In der darauffolgenden regen Aussprache wurde der organisatorische Aufbau des Verbandsbezirks bis in alle Einzelheiten durchgesprochen, so daß eine nützbringende Arbeit in der Zukunft für den Verbandsbezirk gesichert ist. Mit höchster Genugtuung wurde festgestellt, daß seit dem 1. Juli etwa 20 % Neuanmeldungen im Verbandsbezirk verzeichnet werden können, ein Beweis dafür, daß das Vertrauen der Bauarbeiterschaft zur Organisation wächst. Die Ausführungen des Verbandsbezirksleiters, Pg. W ü l t e n h a g e n, und des Verbandsbezirksfachschaftsleiters, Pg. W o l f, waren ebenfalls grundlegender Art und fanden allseitige Zustimmung, desgleichen auch die Ausführungen des Verbandsbezirksleiters über die Notwendigkeit der Mitarbeit an der Presse.

Im Schlußwort betonte Verbandsbezirksleiter Pg. B e c k e r, daß das in der Tagung Gehörte und Beprobene nun auch in die Tat umgesetzt werden muß.

Mit dem Gelächris der Treue an den Führer, unseren Volkskanzler Adolf H i l t e r, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. L e y, den Führer der Deutschen Arbeiterverbände, Pg. Walter S c h u l m a n n, und den Verbandsleiter Pg. U l l m a n n, wurde die Tagung mit einem dreifachen „Sieg Heil“ geschlossen.

Verbandsbezirk Nordmark

Vier Berichten aus Kiel wurde für die neu zu gründende Verbandsgruppe Preeß des Verbandsbezirks Kiel zum 12. Juli 1935 eine erste Mitgliederversammlung angelehrt, für die als Redner der Mitgliederversammlung des Kreises Plön, Pg. T r e g n e r, gewonnen werden war. Für frühere Verhältnisse war die Zahl der Teilnehmer ungewöhnlich groß, und die an die von Pg. T r e g n e r vorgelegten Gedanken über die Neuorganisation der Gewerkschaften sich anschließende Aussprache war inhaltlich in jeder Beziehung und dokumentierte das von allen Anwesenden den Ausführungen entgegengebrachte Interesse.

Im Einvernehmen mit Pg. T r e g n e r wurde zunächst eine Verbandsgruppenleitung gebildet, die sich aus den verschiedenen Gruppen des Baugewerbes zusammensetzt. Die Aussicht über die ordnungsgemäße Führung der Verbandsgruppe Preeß hat der Pg. T r e g n e r selber übernommen, so daß die Gewähr dafür gegeben ist, daß die zukünftige Organisation in besten Händen ruht.

Wie wir ferner aus Kiel erfahren, rechnet die Verbandskreisleitung mit weiteren Neugründungen von Ortsgruppen in nächster Zeit, und nach den letzten diesbezüglichen Nachrichten von dort sind die Verbandsortgruppen Zülzenburg und Plön bereits im Werden.

Verbandsbezirk Rheinland

1. Kreisleitersitzung am 31. Juli 1935.

Da verschiedene Unklarheiten in der Verwaltungsarbeit, insbesondere in der zielbewußten Aufbauarbeit in den Kreisen, bestanden, wurden sämtliche 38 Kreisleiter des Verbandsbezirks Rheinland zu einer Sitzung am Montag, dem 31. Juli, morgens 10 Uhr, eingeladen. Die Sitzung fand in Köln im Haus der Arbeiter (früher Volkshaus), statt. In Anbetracht der weiten Bahnfahrten verschiedener Kreisleiter wurde die Sitzung vom Verbandsbezirksleiter Pg. D e r o u t um 11.20 Uhr eröffnet. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache und einem dreifachen Heil auf den Führer Adolf H i t l e r, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. R o b. L e y, und den Leiter des Gesamtverbandes W. S c h u l m a n n, leitete Pg. D e r o u t zur Aussprache über, die sehr regen und allgemein aufklärend verließ. Es zeigte sich auch hier immer wieder, was Befriedigung und guter Wille vermag. Einen weiten Raum in der Aussprache nahmen besonders die finanzielle Regelung innerhalb der Kreisleitungen ein. Es wurde besonders jedem Kreisleiter ans Herz gelegt, so pariam wie möglich zu wirtschaften und den Grundsatz „Gemeinnuß vor Eigennuß“ stets vor Augen zu halten.

Nach einer kurzen Mittagspause kam die Kreisgrenzfestsetzung zur Sprache. Auch hier war bald Klarheit geschaffen. Jedem Kreisleiter wurde anheimgestellt, sich eine Landkarte seines Kreises zu beschaffen, um sich hier die Grenzen seines Arbeitsamtsbezirks einzeichnen zu lassen. Es wird damit eine Kollision mit Nachbarkreisen verhindert.

Echt kameradschaftlicher Geist, die auch gleichzeitig die Verbundenheit der Pgg. deutlich zum Ausdruck brachte,

zeigte sich, als es galt, den Kreisleitern mit Büromöbel usw. auszuhefen, die leider nicht mit fix und fertig eingereichteten Büros rechnen konnten, ja eigentlich überhaupt nichts an Material besaßen. Gerne stellten Pgg., die reichlich mit Möbeln usw. versehen waren, ihren Ueberfluß zur Verfügung, worunter selbst Schreibmaschinen als überzählig galten.

Zu der Frage der Jugendberziehung sprach der Verband Bezirkspresswart einige aufklärende Worte, ebenso zu dem Pressewesen. Die Mitarbeiter für das Verbandsblatt „Der Grundstein“ wurde den Kreisleitern besonders ans Herz gelegt, in bezug auf Mitteilungen von Mitgliebewegungen, Berufsfragen usw. innerhalb der Kreis durch monatliche Berichte zum Verbandsbezirk mehr diese in der kurzen Schlußansprache und einer Mahnung an die Kreisleiter durch den Verbandsbezirksleiter, Pg. D e r o u t, selbstlos ihre äußerste Pflicht für das Wohl der gesamten Arbeiterschaft zu tun, wurde die Sitzung um 5 1/2 Uhr nachmittags geschlossen.

Aus Verbandskreisen

Verbandskreis Hannover. Am 27. Juli d. J. fand in Walter-Schulmann-Heim, Hannover, die erste Derjammung des Baugewerbes nach der Eingliederung sämtlicher je angehörlenen Verbände statt, die von etwa 700 Mitgliedern besucht war.

Nachdem die Kapelle Grille mit einigen Märlchen den Abend eingeleitet hatte, eröffnete der Verbandsbezirksleiter, Pg. K r ä u t l e, die Derjammung und übertrug nach einigen internen Bekanntmachungen dem Redner d. Abends, Bezirksleiter Pg. W e r n e r K l e i n e, Hannover, das Wort.

Pg. Kleine übermittelte der Derjammung Größe von den Verbandsstellen von der Wasserkrante, wo er am Montagmorgen mit dem Deutschen Holzarbeiterverband der Derjammung am 17. Juli, abends 8.30 Uhr, in Bleidenstadt, Gasthaus Conradi, eingeladen. Der größte Teil der Arbeiter hatte dieser Einladung Folge geleistet. Da 3 a h n, der Verbandsbezirksleiter vom Deutschen Holzarbeiterverband, eröffnete die Derjammung und begrüßte die Arbeiter auf das herzlichste. Hierauf hielt Pg. B e c k e r einen kurzen Vortrag über die Stellungnahme des NSDAP zu der Gewerkschaftsbewegung und zeigte kurzen Umrissen den Anwesenden die Wege, die gegangen werden müssen, um das schaffende Volk aus dem Proletariat zu führen und zum deutschen Arbeitertum zu erziehen und somit als vollwertige Glieder des deutschen Volkes in die Gemeinschaft einzugliedern. Aus den Fragen die gestellt wurden, konnte man ersehen, daß die Arbeiter bereit sind, im Sinne der heutigen Regierung für das Wohl des schaffenden Volkes tatkräftig mitzuarbeiten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß die erste Derjammung.

Aus den Ortsgruppen

Bleidenstadt. Für die Orte Bleidenstadt, Hahn und Schöndorf hatte der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes zusammen mit dem Deutschen Holzarbeiterverband eine Derjammung am 17. Juli, abends 8.30 Uhr, in Bleidenstadt, Gasthaus Conradi, eingeladen. Der größte Teil der Arbeiter hatte dieser Einladung Folge geleistet.

Nach 3 a h n, der Verbandsbezirksleiter vom Deutschen Holzarbeiterverband, eröffnete die Derjammung und begrüßte die Arbeiter auf das herzlichste. Hierauf hielt Pg. B e c k e r einen kurzen Vortrag über die Stellungnahme des NSDAP zu der Gewerkschaftsbewegung und zeigte kurzen Umrissen den Anwesenden die Wege, die gegangen werden müssen, um das schaffende Volk aus dem Proletariat zu führen und zum deutschen Arbeitertum zu erziehen und somit als vollwertige Glieder des deutschen Volkes in die Gemeinschaft einzugliedern. Aus den Fragen die gestellt wurden, konnte man ersehen, daß die Arbeiter bereit sind, im Sinne der heutigen Regierung für das Wohl des schaffenden Volkes tatkräftig mitzuarbeiten. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß die erste Derjammung.

Telkenheim. Am Sonntag, dem 16. Juli, vormittags 10 Uhr, fand im Gasthaus Krone die erste Derjammung des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes statt. Dr. R i c k e r eröffnete die Derjammung mit herzlichem Begrüßungsworten. Er gab ein anschauliches Bild über die Neugründung der Deutschen Arbeitsfront von der obersten Leitung bis herab zur kleinsten Ortsgruppe. Ferner erklärte er die Notwendigkeit einer raffentempler Umlenkung Maßnahmen. Dann hielt Pg. B e c k e r einen Vortrag über die Stellungnahme des NSDAP, zur Gewerkschaft und die Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung im neuen Geiste. Die Ausführungen fanden bei steter ungeteilter Zustimmung der Anwesenden. Verschiedene Neuanfassungen und die Mitgliedererziehung aller Mitgliedsgliedern waren der wichtigste Erfolg.

Kiedrich. Am Sonntag, dem 16. Juli 1935, nachmittags 3 Uhr, fand hier die erste Derjammung der Ortsgruppe des neuen Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes statt. Die in Kiedrich wohnenden Arbeiter waren der Einladung zum größten Teil gefolgt. Dr. R i c k e r, der den Verbandsbezirksleiter, eröffnete die Derjammung und gab den organisatorischen Neuaufbau der eingegliederten Gewerkschaft bekannt. Mit großer Freude wurde von seiten der Arbeiterschaft die Feststellung des Pg. Rückert angenommen, daß es in allerzürstester Zeit nicht mehr möglich sein wird, in Deutschland als Arbeiter nicht organisiert zu sein. In kurzen Zügen gab er die Arbeiten für die nächste Zukunft bekannt und forderte alle Arbeiter hier aktiv mitzuarbeiten. Pg. B e c k e r schilderte in kurzen Umrissen die Stellungnahme der NSDAP, zur Gewerkschaft. Bei der lebhaften Aussprache, die dann einsetzte, konnte man auch hier wieder feststellen, daß es noch sehr viele Arbeiter gibt, die noch nicht die Notwendigkeit einsehen wollen, dem Arbeiter sein soiales Recht zu garantieren und sich zu helfen. Dem Vorredner, diesem und anderen Arbeitertum den Kampf anzuzeigen, wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Pg. D e r o u t gab die Kreisfinanzwart des neuen Verbandes, zeigte die Möglichkeit einer neuen gefunden Finanzberziehung innerhalb des neuen Verbandes, die sich am Ende in nur zum Wohl der Mitglieder selbst auswirken könnten. Lebhaftes Zustimmung fand er bei seiner Erklärung: „In dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes gibt es in Zukunft kein Bonzengehälter mehr, wie in der Vergangenheit. Der ideo

Stromabsehn fertig ein überhaupte die reich- leberstich in als über- Verbands- obenjo wie chadensblatt anders ans Mitgliebers- der Kreise, er werden gekürzt. er Maßnahme r-Feiter. Da- des Wohlber- sichtigung um f. fand im riammlung tlicher jehi a 700 Mit- arschen den dandskreis- und übergab Redner des Hannover, üße von den an Nach- Entwicklung r. ein. Er- fassen in zsummen- gungisation f sich jehi rden können in n deutschen er Gewer- geht v o r ebend jein, in hange mit r der neuen rde. — Mit rbeiter und des hort- Hahn und des Bau- rgarbeiter- i, abends eingela- dung Folge von Deut- nung und u auf hielt. Da- nnahme der geigte in e gegangen dem Prole- iterium zu S deutschen den Fragen, n Arbeiter r das Wohl r Mit einem vng. vormittags nmlung des t. Dg. tlichen Be- über die r der obersten er erklärte miltungs- ra über die Ziel und Ziel- ite Sukzess- in und die n der jehi- namittags rtsgruppe angewachsen der Ein- r, der neue r ab obersten Ge- von seiten über auf- mehr mög- möglt organi- rbeiter auf, in kurzen werkschaft- lie, konnte sehr, sehr rwendigkeit t zu ga- sen unfo- rden mit- r der Kreis- Sozialisieren des neuen le der Mit- umfassung n Arbeiter- nst keine . Der ideo-

Wichtige Gedanke ehrenamtlicher Tätigkeit muß mehr denn je sich wieder in den Vordergrund treten! Mit einem dreitägigen Sieghel auf unserer Reichsregierung und deutschen Arbeiterführer Adolf Hitler wurde die Verammlung abgeschlossen.

Kloppenheim. Zu der am 24. Juli, abends 8.30 Uhr, im Götthaus Rose stattgefundenen Verammlung hatte sich eine überaus große Zahl von Bauhandwerkern eingefunden. Der starke Besuch war um so erfreulicher, wenn man bedenkt, daß es der erste Gewerkschaftsführung nur noch mit Mühe gelungen war, zu ihrer jüngsten Verammlung laut Protokoll bis zu 10 Leute zusammenzubekommen, während bei der ersten stattgefundenen Verammlung des neugegründeten Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes beinahe 70 Leute, eine verhältnismäßig hohe Zahl für diesen Ort, anwesend waren. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Arbeiter heute wieder merken, daß ihre Gewerkschaftsbewegung einen lebhaften Auftrieb erhält. Dr. Rüdiger eröffnete die Verammlung und dankte den Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen. In leichtverständlicher Weise schilderte er ihnen den organischen Neuaufbau der deutschen Arbeitsfront und ihre Gliederung in die einzelnen Berufsverbände. Hierauf hielt Dr. Rüdiger einen Vortrag über: Die Stellungnahme der ISDAP zur Gewerkschaft. Klar und deutlich zeigte er den Anwesenden die Gründe auf, warum die arbeitenden Volksgenossen trotz ihrer seitigeren gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht zu einem Erfolge ihrer Arbeit kommen könnten. Er begrüßte die Erklärung, daß jetzt mit aller Schärfe der Kampf gegen das unsozialistische Unternehmertum einsetze und daß die heute noch unorganisierten Berufsgruppen rechtlos in den Verband eingegliedert werden müssen. Nach Bekanntgabe einiger kasentendenzreicher Neuerungen schloß Dr. Rüdiger die durch zahlreiche Neuaufnahmen so erfolgreich gemordene Verammlung mit einem dreitägigen Sieghel auf unserer Führer Adolf Hitler.

Rauenthal. Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes hatte zum Mittwoch, den 19. Juli 1933, abends 10 Uhr, zu einer Verammlung des Baugewerbes in das Götthaus Rose eingeladen. Trotz der vorgerückten Zeit waren die meisten Berufsangehörigen der Einladung gefolgt. Dr. Rüdiger konnte einige Minuten nach 10 Uhr abends die gut besetzte Verammlung eröffnen. Leicht verständlich schilderte er den Aufbau und die Gliederung des neuen Verbandes der Deutschen Arbeitsfront. Besonders erfreut waren die Arbeiter darüber, daß die Gewerkschaftsangehörigen in den Verband eingegliedert. Die früheren Leiter (Mitglieder) müssen zu bezeugten Mitkämpfern zum Wohle des deutschen Volkes erzogen werden. Diese Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden. Da es sich um einen kurzen Vortrag handelte, wurde im Sinne der ständigen Gliederung des Staates gegangen werden müssen, um zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern die Gedanken der Feindschaft und die Idee der Volksgemeinschaft umzuwandeln zu können unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Schwächen, denen in erster Linie durch den Willen der Regierung geholfen werden soll. Er forderte die Arbeiter auf, in Treue zum Wohle der arbeitenden Massen mitzuarbeiten an dem so hehrlichen Werk, die deutsche Volksgemeinschaft zu bilden. Reichlicher Beifall war das Zeichen des Einverständnis mit diesen Ausführungen. Nach Bekanntgabe einiger kasentendenzreicher Neuerungen schloß Dr. Rüdiger die Verammlung mit einem freudig aufgenommenen Sieghel auf unserer obersten Führer Adolf Hitler die bedeutungsvolle Verammlung.

Bad Schwabach. Der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes hatte am Sonntag, den 23. Juli, vormittags 10 Uhr, zu einer Verammlung seiner Berufsangehörigen in das Götthaus Lindenbunnen eingeladen. Der Leiter des Holzarbeiterverbandes, dessen Mitglieder auch eingeladen waren, Dr. S a h n, eröffnete die Verammlung. Nach Bekanntgabe der neuen Organisationspläne hielt Dr. Rüdiger einen Vortrag über: Die Stellungnahme der ISDAP zur Gewerkschaft. Besonders lebhaft begrüßt wurde der Hinweis, daß es in Zukunft in Deutschland keinen unorganisierten Arbeiter mehr geben wird, eine für Bad Schwabach sehr wichtige Anordnung, wenn man feststellen möchte, daß dort höchstens 10% aller dort wohnenden Bau- und Holzarbeiter in dem Verband sind und alle anderen sich außerhalb der Berufsorganisation befinden und somit den berechtigten Unternehmern eine mitkommene Gelegenheit zur untertariflichen Bezahlung bieten. Die Deutsche Arbeitsfront, vertreten durch die Leiter der entsprechenden Verbände, sieht ihre Ehrenpflicht darin, diesem Mißstand schnellstens ein Ende zu bereiten. Diese Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Dr. S a h n konnte nach Bekanntgabe einiger kasentendenzreicher Neuerungen gegen 12.30 Uhr die für Bad Schwabach so bedeutungsvolle Verammlung mit einem begeistert aufgenommenen Sieghel auf unserer obersten Führer schließen.

Wiesbaden. Am Sonntag, dem 9. Juli, fand für das Gebiet Breithardt-Holzhausen II. die erste Verammlung des neuen Arbeiterverbandes des Baugewerbes statt. Dr. Rüdiger eröffnete die überfüllte Verammlung und begrüßte die erschienenen Arbeiter herzlich. Nach Bekanntgabe des neuen organisatorischen Aufbaues hielt er einen längeren Vortrag über die Stellung der ISDAP zur Gewerkschaft. Aus der regen Aussprache ergab man, daß auch in Breithardt und Holzhausen die Bauarbeiter, wenn auch noch nicht immer mit unserer Verammlung verbunden, in erheblicher Anzahl bereit sind, an dem neuen sozialen Aufbau des kommenden Dritten Reiches mitzuwirken.

In sieben Tagen...

Die Millionen Mark für Kleinrentner. Aus Mitteln, die im Haushaltsplan des Reichsarbeitsministeriums für das Rechnungsjahr 1933 zur Beteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge vorgesehen sind, ist ein weiterer Betrag von vier Millionen Mark nach dem bisherigen Schlüssel auf die Länder verteilt worden. Die Mittel sollen die ordnungsmäßige Durchführung der Kleinrentnerfürsorge sicherstellen. Ernennung neuer Staatsräte. Der preussische Ministerpräsident Göring hat den Obergruppenführer Ulrich und die Gruppenführer Ernst (Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg) und von Dertzen (Beauftragter der Obersten SA-Führung im Preussischen Innenministerium) zu preussischen Staatsräten ernannt.

Reichshauptstadt Stuttgart. Die große Sporthalle der Deutschen Turnerschaft hat in Stuttgart stattgefunden, fand seinen Abschluß mit dem Aufmarsch unter Beteiligung der Reichsregierung. Wohl noch nie hat sich eine Regierung so vollkommen für die Sache der Leibesübungen eingesetzt. Über 400 000 Menschen hatten sich versammelt, um die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler zu hören.

Reichstagsgebäude wieder hergestell. Im Reichstagsgebäude sind nunmehr die Aufräumungs- und Ausbesserungsarbeiten zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Die große Glaskuppel, die bei der Brandkatastrophe völlig zerstört wurde, ist wieder hergestellt und verlagert, so daß jetzt der Regen nicht mehr in das Parlamentsgebäude eindringen kann. Die Schuttmassen sind wegeräumt. Mit den Aufräumarbeiten für den Wiederaufbau ist jedoch noch nicht begonnen, vermutlich auch deshalb, weil man abwarten will, ob eventuell im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen die Brandstifter das Reichstagsgebäude in absehbarer Zeit benötigt werden wird.

Stahlführer im Range von SA-Führern. Der Oberste SA-Führer hat den Reichsarbeitsminister Selbste mit dem Dienstgrad eines SA-Obergruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des Obersten SA-Führers betraut. Dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Ehrenführer des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und Kreisstaffelführer des Stahlführers, wurde der Rang eines Gruppenführers im Stabe des Obersten SA-Führers verliehen.

„Jahreschau der nationalen Arbeit.“ Im Frühjahr 1934 wird in Berlin auf dem Messegelände die erste „Jahreschau der nationalen Arbeit“ gezeigt. Schirmherr ist der Reichspräsident, Ehrenvorzöglicher Reichsminister Dr. Goebbels.

Offpreußenfahrt der Kraftfahrer. Unter Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps veranstaltet die deutschnationalen Kraftfahrverbände in der Zeit vom 27. bis 29. August eine „Offlandtreuefahrt“ nach Ostpreußen.

Horst-Wessel-Denkmal im Sinital. Nach einer Mitteilung des Leiters des Freiwilligen Arbeitsdienstes für Niedersachsen sind für den Bau des geplanten Horst-Wessel-Nationaldenkmals im Sinital, zwischen Sinitalrum und Jahnhütte, 60 000 Tagewerke des Freiwilligen Arbeitsdienstes bewilligt worden.

Jungsozialisten in Berlin. Anlässlich der Anwesenheit der Jungsozialisten fand in der Reichshauptstadt beim Minister Dr. Goebbels und im Berliner Rathaus durch Dr. Sohn eine Empfangsfeier statt. Die jungen Gäfte wurden von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt und gefeiert.

Aufmarsch der Schutzstaffeln in Berlin. Wie die Pressestelle der SS-Gruppe Ost mitteilt, findet am 11., 12. und 13. August 1933 in Berlin ein Aufmarsch der Schutzstaffeln des deutschen Ostens statt. Diese Formation steht unter dem Befehl eines der ältesten und hervorragendsten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, des Ministerialdirektors D a l u e g e, Chef der SS-Gruppe Ost und der preussischen Polizei.

Chemalager SPD-Staatsminister im Konzentrationslager. Wie bekannt wird, befindet sich der frühere sozialdemokratische Staatsminister Freiherr v o n R e i b n i t z, bekannt unter dem Namen „der rote Baron“, zur Zeit im Konzentrationslager, da er sich Veruntreuungen hat zuschulden kommen lassen.

Löbe im Breslauer Sammellager. Das Breslauer Konzentrationslager wurde der frühere Reichstagspräsident L ö b e sowie Frau L ö b e m a n n, die Frau des bereits im Konzentrationslager befindlichen Oberpräsidenten von Niedersachsen, wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen über das Konzentrationslager, und der berüchtigte Journalist F r i e d r i c h, der frühere Herausgeber der jetzt verbotenen Wochenzeitung „Der Greifer“, eingeliefert.

Ferienbuch im Konzentrationslager. Die bayerische Staatsregierung hat dem Ersuchen der sippischen Landesregierung auf Überführung des früheren sozialdemokratischen Redakteurs F e l i x F e c h e n b a c h stattgegeben. Die Überführung soll in diesen Tagen erfolgen.

Politischer Mord nach einem Jahre aufgedeckt. In Lübeck wurde jetzt ein politischer Mord aufgeklärt, der am 1. August 1932 an einem Nationalsozialisten begangen worden war. Die beiden Täter gehören dem Reichsbanner an und haben bereits ein Geständnis abgelegt, wonach sie den Verletzten in bestialischer Weise ermordet hatten. Die Verhaftung der beiden Täter geschah dadurch an Bedeutung, da sich nämlich herausgestellt hat, daß das Reichsbanner sofort nach der Tat vollkommen im Bilde war und um die Täter zu suchen, den Befehl an die Führer und Unterführer ausgesprochen hatte, Meinende zu schwören. Bisher sind im Verlaufe dieser Angelegenheit mehrere Führer des ehemaligen Reichsbanners verhaftet worden, darunter auch der einstige Oberführer, das ehemalige Bürgerpartei-Mitglied P a s s a d e.

Dreizehntausend über die Grenze. An der deutsch-polnischen Grenze im Abschnitt Hindenburg spielten sich aufregende Vorgänge ab. In Antonienhütte und Meudorf, jenseits der Grenze, kam es bei Auszahlung von Arbeitslohnunterstützungen zu Zwischenfällen. Etwa 1000 Arbeitslose waren vor dem Gemeinbeamt versammelt und erhielten die Mitteilung, daß die Unterstützungssätze von neuem gekürzt worden seien. Der Menge bemächtigte sich eine große Erregung. Sie versuchte zum Teil tätlich gegen die Polizei und Beamten vorzugehen. Als einer der Beamten die Bekämpfung machte, ließen sich die „bei Hitler die Unterstützungssätze holen“, führten 151 Männer und 21 Frauen dieses auf aus und übertrugen mehr als 1000, er gab lebhaft einige Schreie ab. Auf deutscher Seite wurden die Leute von der Polizei in Empfang genommen und nach Hindenburg gebracht. Auf dem Wege durch die Straßen der Stadt brachten die auch jetzt maßlos erregten Arbeitslosen Niederwürfe gegen Polen und hochrufe auf Adolf Hitler aus. Sie wurden zunächst aus häßlichen Mitteln verpflegt. Unter den über die Grenze Geflüchteten

befinden sich viele ehemalige Deutsche aus den Abstimmungsgebieten, die unter polnischen Unterdrückungen schwer gelitten haben und nach Reide heimkehren wollen.

Barrikaden und Straßenkämpfe in Straßburg. In Straßburg kam es zu regelrechten Straßenkämpfen zwischen Streikenden und der Polizei. Die Streikbewegung hat einen vollkommen revolutionären Charakter angenommen. Ein verhältnismäßig großer Teil der Stadt wurden Barrikaden errichtet. Die Zahl der Verletzten betrug 65 Personen.

Aufnahmepetere für die Faschistische Partei. Auf Befehl Mussolinis werden am 1. August die Neuaufnahmen in die faschistische Partei endgültig abgeschlossen.

Gründung einer faschistischen Partei in Argentinien. Auch in Argentinien machen sich seit längerer Zeit in den politischen Kreisen Strömungen faschistischer Natur bemerkbar, die jetzt zur Gründung der faschistischen Partei „Partido Nacional Fascista“ geführt haben.

Auch Irland erwacht. Die neue irische Faschistenorganisation der Blauhemden hat in kurzer Zeit großen Zuwachs erhalten. An dem Aufmarsch der Bewegung am 15. August sollen 20 000 Mann teilnehmen. General O'Duffy, der Führer der Blauhemden, hat in einer Unterredung erklärt, daß er der Bewilligung des Dailers, die Organisation zu unterdrücken, den härtesten Widerstand entgegenstellen werde. Die Bewegung sei durchaus kommunistisch- und jüdenfeindlich, gegen jeden ausländischen bzw. jüdischen Einfluß in irischen Angelegenheiten und für die Aufrückertatung der christlichen Grundzüge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Die Juden, so betonte General O'Duffy, sind die Feher des Kommunismus.

Auch Schweden für freiwilligen Arbeitsdienst. Nach Mitteilungen aus Schweden hat der dortige Ausschuss zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit den Beschluß gefaßt, nach dem deutschen Vorbild einen Versuch mit der Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes zu machen. Dieser Arbeitsdienst soll auf der Grundlage freiwilliger Anmeldungen durch die arbeitslose Jugend selbst aufgebaut werden. Es sollen bei Aufzug dieses Arbeitsdienstes körperliche Erziehung und Unterricht neben die zu leistende Arbeit als Ausbildungsverfahren treten.

Gandhi verurteilt. Der indische Freiheitsführer G a n d h i wurde wieder in Haft genommen, da er es ablehnte, sich in Zukunft jeder politischen Betätigung zu enthalten. Er wurde darauf zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

Für Kelle und Hammer

Bauprojekte in Höhe von 16 Millionen Mark in München. Der Münchener Stadtrat genehmigte die Aufstellung eines umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramms, dessen Kosten auf 16,4 Millionen Mark veranschlagt werden. Es sind hauptsächlich Zinlandsungs- und Ergänzungsarbeiten an Verwaltungs-, Werk- und Wohngebäuden der Stadtgemeinde vorzusehen. Ferner ist eine Reihe wichtiger Brückenbauten und Unterführungen geplant, darunter auch der Bau einer Brücke über die Jyar.

Mäheres vom Rügendamm. Ueber die Durchführung des Rügendammes werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Verwirklichung dieses Bauprojektes wird Kapitalinvestitionen in Höhe von 18 Millionen Mark erforderlich machen, wovon allein rund 10,9 Millionen Mark auf den Bau der Autofahrt entfallen. An der Aufbringung dieses Betrages werden sich der Preussische Staat, die Stadt Straßburg, die Ostra, die Reichsbahn, das Landesarbeitsamt, die Provinz und der Kreis Rügen beteiligen. Obgleich die Verhandlungen über die Schweden-Anleihe (rund 18 Millionen Kronen) noch nicht abgeschlossen werden konnten, soll sobald wie irgend möglich, ohne daß eine Verzögerung erfolgt, mit der Aufnahme der Bauarbeiten begonnen werden. Der Damm wird eine Sohlenbreite von 100 m aufweisen, wobei der Querschnitt eine Kronenbreite von 18 m erhalten wird. 9 m wird der Bahndörper und 9 m die Straße breit sein. Von der 4 km langen Eisenbahntrasse verlaufen 2,5 km auf dem Damm. Ferner ist beschäftigt, neue Zugangsstraßen zum Rügendamm sowohl aus dem Sefflande als auch auf der Insel zu bauen.

Reichsbau Sehmarn-Feßland. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wird das Projekt einer Deichverbindung zwischen der Insel Sehmarn und dem Feßland genehmigt. Der bisherige Fährbetrieb brachte jährlich nur eine Einnahme von 19 000 Mark, dagegen Ausgaben von 130 000 Mark. Die Arbeiterbeschäftigten sind infolgedessen beträchtlich hoch und belasten das Wirtschaften auf der Insel Sehmarn außerordentlich. Für die Unterhaltung des Dammes, der 100 000 Tagewerke erfordern würde, sind jährlich 17 000 Mark veranschlagt.

11 Millionen für Arbeitsbeschaffung in Dresden. Für die Ausführung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind bisher insgesamt 11 1/2 Millionen bewilligt worden. In diesem Programm sind Bauwerte in Höhe von 6,7 Millionen Mark vorgesehen.

Erhöhung der Guldaspreise. Die Industrie hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar die Preise für Ornamente, Roh- und Drahtglatz mit sofortiger Wirkung um etwa 20 Proz. erhöht. Genauere Angaben können noch nicht erfolgen.

Schenswerte Malerei in Oberhahn i. Erzgeb. Der Maler Karl S o n n e r in Olding führte in den Wäden zwischen Ostra und Pfingsten in der sogenannten „Gerichtsstände“ in Oberhahn im Sächsischen Erzgebirge große dekorative Malereien aus. Die Gemälbdecken sind mit Ornamenten und die Wandfelder mit figurlichen Malereien mit Typen aus vorangegangenen Zeiten geschmückt. Nach allgemeinem Urteil, das die Sommerhahn Malereien in der sächsischen Presse gefunden haben, ist der Raum sowohl farblich als auch mit der Genauigkeit von schöner Wirkung. Die Malereien führte Karl S o n n e r für die Malermeister Gebr. Hammermüller in Oberhahn aus.

Förderung der Farbe im Stadtbild. Nachdem der Neuhaldenscheider Heimatverein (Alterverein) vor längerer Zeit einen Vortrag über dieses Thema veranstaltet, ist jetzt ein Plan in Angriff genommen worden, nach dem die Hausfassaden in der Farbgebung ihres Hauses beraten werden sollen. In erster Linie bezieht sich der Vertrauensmann des Bundes, akad. Maler Carl Schöter, mit dieser Aufgabe. Eine Ausfertigung der bereits vorhandenen Entwurfs ist beabsichtigt.

Die Beiträge sind das Fundament unseres Verbandes!
Für die Woche vom 6. bis 12. August ist der 32. Verbandsbeitrag für 1933 zu zahlen

